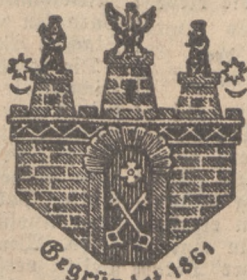


# Pozner Tageblatt



**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozner Tageblattes“, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postcheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto - Zgh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6106, 6275.

**Anzeigenpreis:** Die 24 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abstellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyńska 6. Postcheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto - Zgh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Freitag, 24. Mai 1935

Nr. 119

## Eine versöhnliche Antwort Baldwins

### Die Unterhausdebatte am Mittwoch

Die mit Spannung erwartete wehrtechnische Aussprache des Unterhauses wurde am Mittwoch nach 15.30 Uhr vor vollbesetztem Hause eröffnet.

Baldwin führte nach einem Hinweis auf die Verzögerung der Führerrede durch den Tod Pilsudskis u. a. aus: Nichtsdestoweniger ist es mir ganz unmöglich, mich der Gelegenheit zu einer Bezugnahme auf diese außerordentlichen Erklärung zu entziehen. Baldwin erklärte, daß die Rede des Kanzlers die gründlichste und fairste Prüfung durch die britische Regierung erfahren werde. Das Unterhaus muß sich daran erinnern, daß die Erklärungen, die der Ministerpräsident und der Außenminister in der Aussprache am 2. Mai abgegeben haben, einen Appell an Deutschland enthielten, in einer konkreten Form einen Beitrag zur Lösung der Schwierigkeiten und Gefahren für die Sicherheit und das Vertrauen zu leisten, die die Welt überfluten und die nur durch kollektive Maßnahmen beseitigt werden können. Es ist offenkundig, daß die Rede des Kanzlers auch eine Antwort auf diesen Appell ist. Wir erkennen dies an. Hitler hat den deutschen Standpunkt in mehreren Richtungen von größter Bedeutung präzisiert und hat in einer Reihe von Fragen angedeutet, was Deutschland zu tun bereit ist.

Wir sehen diese Erklärungen als sehr bedeutungsvoll an. Sie verdienen es, von uns allen aufs wärmste und schnellste gepriesen zu werden. Die britische Regierung wird ihnen ihre ganze Aufmerksamkeit in einem Geist der Sympathie und der Aufrichtigkeit schenken.

Die gegenwärtige Lage hängt nicht nur von dem ab, was Großbritannien tut oder sagt. Aber wir haben in der Zusammenarbeit mit anderen eine wichtige Rolle zu spielen und werden nicht versäumen, unser Neuhertes zu tun, um nach jeder möglichen Richtung ein internationales Abkommen zustande zu bringen. In der Rede Hitlers ist ein Punkt, der sich unmittelbar auf das Thema der heutigen Aussprache bezieht.

Hitler hat erklärt, Deutschland beabsichtige, die deutschen Luftstreitkräfte auf den Stand der anderen Weltmächte zu begrenzen. Das ist eine Bekräftigung der Grundlage, von der die britischen Luftpläne ausgingen. Hitler wies darauf hin, daß bei der Einführung eines Paritätsverhältnisses zum Unterchied von der Methode der zahlenmäßigen Festlegung einer Gesamtstärke ohne Rücksicht auf das, was andere tun, es durch Uebereinkommen zwischen den betroffenen Mächten möglich sei, nicht nur die obere Grenze festzusetzen, sondern auch herabzusetzen. Das ist eine sehr wichtige Ueberlegung, die auch wir schon immer angestellt haben.

Ich möchte ferner die besondere Aufmerksamkeit der Abgeordneten auf die Bezugnahme Hitlers auf den vorgeschlagenen

**Luftpakt zwischen den Locarnomächten** lenken. Simon hat mit Hitler hierüber in Berlin gesprochen. Was Hitler jetzt gesagt hat, ist um so wertvoller, weil er eine Hoffnung durchblicken läßt, daß der Abschluß eines solchen Paktes durch vereinbarte Begrenzung verwirklicht werden könne. Die Antwort, die wir auf den Appell des Ministerpräsidenten in seiner Rede vom 2. Mai erhalten haben, zeigt uns, daß die Hoffnung jetzt einigermaßen begründet ist, daß durch die gemeinsamen Bemühungen der betroffenen Länder ein Ergebnis erzielt werden kann.

Darüber hinaus gibt es einen weiteren Punkt, dem die britische Regierung die größte Bedeutung beilegt. Es scheint uns, daß der Abschluß eines Luftpaktes mit einer Bemühung zum

**Schutz der Zivilbevölkerung gegen die Gefahren von Angriffen aus der Luft** verbunden werden könnte. Und in der Rede Hitlers sind Stellen (Beifall), die anzudeuten scheinen, daß Hitler diese Ansicht teilt. (Erneuter Beifall.) Das sind sehr wichtige Ueberlegungen, die in einer Luftpaktgespräche nicht ausgelassen werden können.

Wir begrüßen Hitlers Beitrag in dieser Angelegenheit als eine Hilfe für eine allgemeine Regelung.

die das Ziel des Londoner Protokolls war. Wenn ich heute keine anderen Teile seiner Erklärung berühre, in der er beispielsweise den Beitrag definiert, den Deutschland im Interesse einer größeren Sicherheit in Osteuropa zu leisten gewillt ist, so nur deshalb, wie wichtig sie auch sein mag, weil sie mit den Gegenständen nicht unmittelbar zu tun hat, die heute nachmittag das Interesse in dieser Unterhausausprache in Anspruch nehmen.

Baldwin wandte sich hierauf der eigentlichen britischen Wehrfrage zu. Er gab einen Ueberblick über die internationalen Ereignisse seit dem Jahre 1933 und stellte fest, daß der Aufbau der Waffengattungen mit der außenpolitischen Entwicklung nicht Schritt gehalten habe.

Die in der Hoffnung auf eine allgemeine Rüstungsbegrenzung so lange verzögerte Wiederaufrüstung sei als ein Akt der Landesverteidigung beschloffen worden, den keine verantwortliche englische Regierung ungeschehen hätte lassen dürfen.

Man könne sich nicht vorstellen, daß die demokratische Regierung dieses Landes jemals ihre militärische Stärke zu einem Angriffskrieg benutzen würde, selbst wenn sie zehnmal größer als heute wäre. Eine der Ursachen der Beunruhigung und Furcht sei die Ungewißheit der Welt über das, was hinter den Plänen der autoritären Staaten, denen es in Europa drei gebe, stehe. Das autoritäre System könne über alle Geschehnisse im Lande einen Vorhang ziehen.

In Deutschland sei der Schleier teilweise gelüftet. Er hoffe und glaube, daß er bald völlig gelüftet werde und daß man sich gänzlich freimütig über alles äußern werde, was in der Rüstungsfrage gesagt werden müsse. Solange das nicht geschehe, könne es kein echtes Vertrauen geben.

Was er im November vorigen Jahres über die deutschen Flugzeuge gesagt habe, sei damals durchaus richtig gewesen. Völlig falsch seien aber seine Voraussagen für die Zukunft gewesen. Weder er noch seine Berater hätten irgendeine Vorstellung von der Höhe der Flugzeugerzeugung in den letzten 6 Monaten gehabt.

Im Laufe der Unterredungen mit Hitler sei klar gemacht worden, daß das, was Hitler wolle, Parität mit Frankreich sei. Auf dieser Angabe

stützten sich die jetzigen englischen Vorschläge. Es sei stets schwierig, zu wissen, was Parität sei. Für die Parität der drei Nationen sei die Zahl von rund 1500 Frontlinienflugzeugen zugrunde gelegt worden. Das entspreche der im Jahresbericht des Völkerbundes veröffentlichten Zahl über die Luftstreitkräfte. England erstrebe eine Zahl von 1500 Flugzeugen, die mit größtmöglicher Geschwindigkeit fertiggestellt werden sollten. Die englischen Luftstreitkräfte im Fernen Osten seien in diese Zahl nicht mit einbezogen.

Das Ziel der Sicherheit sei viel leichter zu erreichen, wenn alle Parteien von ungefähr dem gleichen Punkt aus starteten. Er glaube, daß Hitler das im Auge habe, als er gestern sagte, Deutschland habe sein Bestes getan, um seinen Wunsch zu zeigen, einen unbefchränkten Rüstungswettlauf in der Welt zu vermeiden und seine Aufrüstungen auf die Parität mit den anderen westeuropäischen Mächten zu beschränken, was jedergelt die Festlegung eines Höchstmaßes ermöglicht, das einzuhalten Deutschland sich dann verpflichten würde.

Baldwin kündigte hierauf einen Ergänzungsplan an und verteidigte das Luftfahrtministerium gegen die Behauptung, daß es für ein unangemessenes Programm verantwortlich zu machen sei.

Er habe, so fuhr er fort, für die heutige Unterhausausprache einen feierlichen Redeabschluß in Vorbereitung gehalten. Dieses Manuskript habe er, wie er gestehe, zerissen, weil es sich nach einem Studium der gestern in Berlin gehaltenen Rede als ungeeignet erwiesen habe. Er wolle daher seine Rede in einem anderen Ton enden.

Die größte Gefahr in der Welt, unter der alle Nationen litten, sei die Furcht. Solange die Völker und die Regierungen Europas einen Angriff erwarteten mit allen Schrecken eines Ueberfalls aus der Luft, solange würden die Staatsmänner und Völker von ihren eigentlichen Aufgaben im Innern ihrer Länder abgelenkt. Heute gebe es kein Land in Europa ohne innere Fragen. Eine Beruhigung werde nicht eintreten, solange dieser Geisteszustand anhalte. Nur durch eine allmähliche Wiederherstellung von Handel und Wandel werde der Frieden in Europa wieder eintreten.

## „Biel bessere Aussichten“ „Times“ zu den Reden Hitlers und Baldwins

London, 23. Mai. Im Leitartikel der „Times“ heißt es, Baldwins Rede habe einen tiefen Eindruck auf das Unterhaus gemacht. Da Hitlers Rede infolge des Todes des Marshalls Pilsudski bis zum Vorabend der englischen Wehrhausprache verzögert worden sei, sei

eine reiflich erwogene Antwort unmöglich gewesen. Aber trotzdem habe Baldwin keine Zeit verloren, zu sagen, daß er die Rede als ausführliche und eindrucksvolle Erklärung begrüße.

Er habe sie sofort als eine ehrliche Antwort auf die Einladung des Ministerpräsidenten und des Staatssekretärs des Neuhertes zu einem deutlichen Beitrag zur Lösung der europäischen Schwierigkeiten anerkannt.

Natürlich habe Baldwin die sinnlose Kritik, die bereits in Paris und sogar in einigen englischen Kreisen laut geworden sei, unbeachtet gelassen, wonach die Vorschläge des Reichsanzlers zu unendlich seien, um Wert zu haben.

„Times“ sagt, es würde in der Tat schwierig sein, an eine ähnliche Rede eines Ministerpräsidenten oder Außenministers Englands oder eines anderen Landes zu erinnern, die eine so klare Definition gegeben habe. Tatsächlich habe der Reichsanzler positiv die Grenzen seiner Beiträge

lungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft bezeichnet.

Gerade Hitlers Weigerung, Vorschlägen bezüglich Osteuropas zuzustimmen, sei zumindest

## Naval wird Hitlers Rede prüfen

### Navas nennt die Rede sehr bedeutsam

Paris, 23. Mai. Die Aufmerksamkeit, die die französische Presse am Mittwoch der Rede des Führers entgegengebracht hat, hat sich auch am Donnerstag noch nicht abgeschwächt. Der Genfer Sonderberichterstatter der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Navas schreibt, der französische Außenminister Naval, der sich bekanntlich in Genf befindet, habe sich bisher geweigert, irgendein Urteil über die Führerrede zu bilden, er behalte sich seine Stellungnahme vor, bis er Gelegenheit genommen habe, die Rede im Wortlaut zu lesen.

Immerhin betrachte man die Ausführungen des Kanzlers als sehr bedeutsam.

Man erkläre, daß sie einer sehr aufmerksamen Untersuchung wert seien und daß sich der französische Außenminister in aller nächster Zeit mit den französischen Sachverständigen über gewisse Punkte dieser Rede ins Benehmen setzen werde.

Im Gegensatz zu diesen halbamtlichen Ausführungen behaupten die Genfer Sonderberichterstatter verschiedener anderer Blätter, daß

ein Beweis, daß er es vorziehe, offen abzuweichen, anstatt mit Vorbehalten zuzustimmen. „Times“ fährt fort, kein Abschnitt der Rede Baldwins sei willkommener als seine Befürwortung der Offenheit zwischen Großbritannien und Deutschland.

Einer der großen, von ihm früher geleisteten Dienste sei der gewesen, die Unkenntnis und Geheimhaltung zu beklagen, die damals eine Abrüstungsverdröterung behinderte. Jetzt komme die Wahrheit ans Licht, und nach den ersten natürlichen Erschütterungen, die die deutsche Aufrüstung besonders bei seinen Nachbarn auslösen mußte, bestehe wirklich eine viel bessere Aussicht auf eine vernünftige Vereinbarung über Verhältnissen als je.

Das Blatt sagt dann, Baldwin habe gestern ein Beispiel der Offenheit gegeben, als er sagte, daß seine Abschätzung der künftigen Luftstärke Deutschlands im November vollkommen falsch gewesen sei. Auf der anderen Seite sei General Göring vollkommen offen gewesen, als er erläutert habe, wie Baldwins falsche Berechnung zustande gekommen sei. Jetzt vereinigten sich Baldwin und Hitler, um die Anwendung des Luftbombenkrieges zu verurteilen.

Der erste Schritt in dieser Beziehung — der vielleicht ein völliges Abschreckungsmittel sein werde — gehe sicher dahin, in Verhandlungen das Luftlocarno zustande zu bringen und einen überwältigenden Zusammenschluß von Kräften gegen jeden verbrecherischen Angreifer zu sichern.

Ueber das britische Luftprogramm habe Baldwin gesagt, es gehe vom Grundsatz der Parität mit den einzelnen Westmächten aus.

Auch in dieser Frage stehe er auf demselben Grunde wie der Reichsanzler.

Ebenso seien beide nicht nur zur Begrenzung, sondern auch zur Verminderung bereit.

Nach weiteren Ausführungen, die sich auf die Frage einer Vermehrung der britischen Luftstreitkräfte und auf die Frage eines einheitlichen Oberbefehls über die drei Waffengattungen beziehen, schließt „Times“:

Inzwischen ist die Aussicht auf Krieg, die niemals sehr nahe war, infolge der gestrigen Erklärung der britischen Regierung und der Rede Hitlers vom Vortage endgültig zurückgegangen. Beide Regierungen haben bemerkenswerte Beiträge zu dem Vertrauen gegeben, das das Hauptbedürfnis Europas ist. Endlich gibt es eine Grundlage für eine praktische Regelung.

die Ausführungen des Führers in Genf enttäuscht hätten (1).

Besonders der Hinweis darauf, daß die Reichsregierung an ihrem Rüstungsprogramm festhalte, so schreibt der Sonderberichterstatter des halbamtlichen „Petit Parisien“, habe in Genfer Kreisen jede Hoffnung auf eine mögliche Einigung schwinden lassen.

Das einzige Neue, was man dort in der Rede des Führers sehen wolle, sei der Teil, der sich auf die territorialen Klanseln und auf die Revision der Verträge bezieht. Diesen Teil halte man für sehr wichtig, weil der Führer darin zum Ausdruck zu bringen scheine, daß er nicht an eine gewaltsame Revision der Verträge denke. Man habe den Eindruck, daß die Besprechungen mit Deutschland auf Grund der Londoner Erklärung vom 3. Februar jetzt auf weniger große Schwierigkeiten stoßen würden.



## Die Kräfteverteilung im Stillen Ozean

Von Baron E. von Ungern-Sternberg.

Londoner Zeitungen berichten soeben aus Hong-Kong, daß Japan der portugiesischen Regierung zwanzig Millionen Pfund Sterling für die Abtretung von Makao geboten habe und daß eine japanische Kommission bereits unterwegs nach Lissabon sei, um dort den Handel abzuschließen. Sollte das japanische Angebot angenommen werden, so würde sich

### die Kräfteverteilung im Pazifik

in einer sensationellen Art verändern. Hong-Kong würde für das britische Reich seine hervorragende Stellung als strategischer Wachtposten an der Ostküste Chinas verlieren, und auch die Bedeutung Singapores an der Schlüsselstellung der englischen Macht im Fernen Osten würde vermindert werden. Seit sich die schwarzen Wolken über dem Stillen Ozean immer mehr zu verdichten begannen, hat London den Stationen in Hong-Kong und in Singapores eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Gewaltige Befestigungen werden angelegt, Flotten- und Flugzeugbasen werden verstärkt und Arsenalen errichtet. Vor Singapore, in der Hafen-Infahrt von Changi, werden 45 Zentimeter-Bangorohrgeschütze, die schwersten der Welt, aufgestellt. Diese metallischen Ungeheuer sind 20 Meter lang und schiefen mit einer Ladung von 1,6 Tonnen Gewicht. Flugbootgeschwader, die für einen Angriff auf eine feindliche Flotte bestimmt sind und die einen Aktionsradius von einigen hundert Kilometern besitzen, stehen in Singapore und Hong-Kong bereit. Als besonders wirksam gilt eine neue Erfindung, ein sogenannter „Prediktor“, der die sofortige Aufnahme des Feuers auf ein sehr hoch fliegendes Ziel ermöglicht. Auch ein neues Lufttorpedo soll erfunden sein, das, aus großer Höhe abgeworfen, seine Kursänderung erleidet. Schließlich soll im Ernstfall auch eine neue Panzergranate Verwendung finden, die kürzlich bei Versuchen eine 40 Zentimeter dicke Hartstahlplatte glatt durchschlug und noch 14 Kilometer weiter flog.

Alle diese Rüstungen und vorbeugenden Maßnahmen würden einen nur fraglichen Wert besitzen, sollte es Japan gelingen, sich in Makao, das der erste Gouverneur von Hong-Kong, Sir John Bowring, die Perle des Orients genannt hat, die aber heute ihren Glanz verloren hat, festzusetzen. Makao, diese kleine und älteste portugiesische Kolonie mit einem Flächeninhalt von nur 11 Quadratkilometern, liegt Hong-Kong vorgelagert. Sie hat im Besitz der Portugiesen weder eine militärische noch eine politische Bedeutung. Sie ist im Spiel der Großmächte im Stillen Ozean bisher nicht in Rechnung gestellt und deshalb auch fast übersehen worden. Makao ist eine Sehenswürdigkeit für Touristen, die es dann auch selten unterlassen, wenn die großen Dampfer im Hafen von Hong-Kong anlegen, einen Ausflug in die portugiesische „Vasterhöhle“ zu unternehmen, denn Makao ist mit seinen konzeptionierten Spielhäusern und seinen „Jumatorios“, das heißt mit seinen Opiumrauschhäusern, ein Paradies für alle Abenteurer und Sensationslustigen. Allerdings ist Makao auch ein Zentrum der Spionage und der Verschwörer, die dort unbehindert ihrem trüben Handwerk nachgehen können, weil dort portugiesische Polizei und Gerichtsbarkeit besteht, die von allen Intrigen im Fernen Osten kaum berührt wird und die genug mit ihren eigenen Angelegenheiten zu tun hat.

Die Portugiesen behaupten, daß sie in der Mitte des 16. Jahrhunderts, zur Zeit der großen Seefahrer, Makao von den Chinesen als Dank dafür geschenkt erhalten hätten, daß sie diese Gegend von Piraten befreit hätten. Die genaue Wahrheit verliert sich im Nebel der Vergangenheit, wahrscheinlich ist, daß die Chinesen zwischen Piraten und Portugiesen nicht genau zu unterscheiden vermocht haben, denn erst 1887 haben sie diese „Dankbarkeit“ durch einen Vertrag schriftlich bescheinigt und die Herrschaft Portugals über Makao ohne Einschränkung bestätigt. In vielen Dingen haben die Portugiesen ihrer Besitzung ihren Stempel aufgedrückt. Die Camoessgrotte ist wunderschön, die gewundenen Pfade auf dem Hügel bieten landschaftliche Reize, dort befindet sich auch der älteste an der chinesischen Küste errichtete Leuchtturm. Die Promenade an der Seemauer der „Praya Grande“ erinnert an die prächtigen Seefronten der romanischen Welt, allerdings fällt es auf, daß Müll und allerlei Schutt direkt an der Mauer abgeladen werden. Man kommt ja aber nicht nach Makao der landschaftlichen Schönheiten willen, sondern um die „Tan-tan“-Spieltempel und die Opiumhäuser zu besuchen, deren Abgaben mehr als 50% der Staatsabgaben decken. Auch ist die kleine Kolonie ein Sammelpunkt der Prostitution. Manche der „ehrbarmen“ Herren und Frauen, die sich mit dem schmutzigen Mädchenhandel im Fernen Osten befassen, führen

## „Excelsior“ wird eifersüchtig

Und die französische Schwerindustrie hat Furcht vor der Abrüstung

Paris, 22. Mai. „La Victoire“, das Blatt Gustave Hervés, gibt der Rede des Führers die Überschrift „Eine große Anstrengung zugunsten des europäischen Friedens“, nimmt aber vorläufig von einer eingehenden Stellungnahme Abstand. Die kommunistische „Humanité“ ist natürlich wutentbrannt und erklärt, die Rede des Führers sei

eine wahre Kriegserklärung an den Kommunismus und an Sowjetrußland.

Im schwerindustriell-nationalistischen „Figaro“ nimmt Graf Wladimir d'Ormesson zu den Ausführungen des Führers ausführlich Stellung. Er gibt zu, daß diese Ausführungen in ihrer Gesamtheit günstig aufgenommen würden. Aus den 13 Punkten ergebe sich der Eindruck, daß man nunmehr in einen Zeitabschnitt der Entspannung und der Verhandlungen eintreten werde. Besonders der letzte Teil der Reden deute auf den Wunsch nach einer Befriedung und Verständigung hin. Er sei sehr geschickt abgefaßt und

sehr innreich durch das, was er sage, was er durchblenden lasse und was er schließlich nicht sage.

Die Wilhelmstraße habe unbedingt den dreifachen Wunsch gehabt, England ein Höchstmaß an Garantien zu geben, sich nur vorzüglich auf das Gebiet der Pakte vorzuwagen und trotzdem die Tür für Verhandlungen offen zu lassen. Besonders der Hinweis darauf, daß eine Verständigung nur schrittweise vollzogen werden könne, indem man das Ziel nicht aus dem Auge verlieren dürfe, zeuge von bestem politischen Geist. Was jedoch die Abrüstungsvorschläge angehe, so müsse man sie mit größter Aufmerksamkeit prüfen, denn hierbei handle es sich um ein Manöver, das darauf hinausgehe, die Abschaffung der Waffen vorzuschlagen, über die Deutschland augenblicklich gar nicht oder nur in geringem Umfange verfüge. (Hier kommt natürlich die Sorge und Furcht deutlich zum Ausdruck, die die schwerindustriellen Auftraggeber des „Figaro“ vor einer wirklichen Abrüstung haben. D. Red.)

Der gleichfalls rechts stehende „Excelsior“ zeigt sich mit den Reden des Führers nicht zufrieden. Sie enthalten, so meint das Blatt, vor allem nichts Positives.

Der Reichstagsler sei Frankreich zwar entgegengekommen, aber man müsse sich fragen, ob man hierin nicht den Versuch erblicken müsse, es von Sowjetrußland loszulösen.

Man müsse jedenfalls ein großer Optimist sein, wollte man in den Ausführungen des Führers eine Entwicklung Deutschlands zu einer Politik der kollektiven Organisation des Friedens und der Sicherheit im Rahmen des Völkerbundes erblicken. Dies sei um so weniger der Fall, als die Reichsregierung gleichzeitig das Militär-

dienstgesetz bekannt gegeben habe, das auf einer einjährigen aktiven Dienstzeit beruhe.

Der sozialistische „Populaire“ schreibt u. a., die beruhigendsten Erklärungen seien wertlos, wenn Deutschland sich nicht einem System der Organisation des Friedens anschließe, dessen Mittelpunkt in Genf liegen müsse und dessen Garantien und Hülfen alle europäischen Staaten sein müßten.

Die radikalsozialistische „Republique“ bezeichnet die Rede des Führers in ihrer Gesamtheit als enttäuschend, weil sie nebeneinander Kritiken an der Politik der anderen Mächte, Betonung des Friedenswillens, militärische Forderungen und vorläufig noch recht weitläufige Paktvorschläge enthalte. Trotzdem seien seine Ausführungen aber nicht vollkommen negativ. Wenn Frankreich in Zukunft eine klare Politik verfolge, bestünde vielleicht noch die Aussicht, Deutschland eines Tages die Wahl treffen zu lassen, die zu treffen es gestern noch nicht gewagt habe.

## Titulescu in Stein

Er sorgt für seinen Ruhm

Aus Bukarest wird gemeldet, es sei beschlossene Tatsache, Titulescu schon zu Lebzeiten ein Denkmal zu errichten. Das Denkmal werde unter großen Feierlichkeiten in den ersten Sonntag, und zwar in der siebenbürgischen Ortschaft Aragna, in Anwesenheit der Regierung von Delegierten der Kammer und des Senats und Vertretern der Armee enthüllt werden. Dieses Denkmal soll den

Dank Rumäniens für den Kampf Titulescus gegen die ungarischen Revisionbestrebungen

verfinstern. Der Sockel des Denkmals werde entsprechend der ungarischen Revisionparole die Aufschrift tragen: „Nu, Nu, Societata“ (Nein, Nein, Niemals!).

## Griechen und Türken

lassen sich nicht vorspannen

In Athen verlautet aus sicherer Quelle, daß Rumänien und Südslawien, einem von Frankreich und der Tschechoslowakei ausgehenden Druck folgend, die Teilnahme Griechenlands und der Türkei an der römischen Donau-Konferenz verlangt hätten. Griechenland und die Türkei hätten jedoch in Bukarest beschlossen, im Rahmen des in Athen abgeschlossenen Balkanpakts zu bleiben und keinen Gruppen beizutreten, denen Deutschland nicht angehört oder deren Bestrebungen gegen Deutschland gerichtet sind.

## „Ein glühender Appell an den Frieden“

Die Aufnahme der Rede Adolf Hitlers in Dänemark

Kopenhagen, 22. Mai. Groß war das Interesse in Dänemark für die gestrige Rede des Führers, und der dänische Rundfunk hat diesem Interesse entsprochen, indem er die Sitzung des Reichstages von Anfang bis zu Ende übertrug, so daß alle hören konnten, was der Führer und Kanzler des deutschen Volkes über die Außenpolitik Deutschlands zu sagen hatte. Unzählige hatten von dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht.

Die Kopenhagener Blätter stehen völlig unter dem Eindruck der Rede, die als ein „glühender Appell an den Friedenswillen“ bezeichnet wird. Hervorgehoben wird u. a. die erneute Feststellung des Führers, daß Deutschland den Frieden will und die internationale Zusammenarbeit keineswegs ablehnt, daß andererseits aber

deutsches Blut niemals für fremde Interessen fließen soll.

Besonders ausführlich und teils durch Feldbrand geben die Blätter die 13 vom Führer aufgestellten Punkte wieder, die als Deutschlands Bedingungen für die Zusammenarbeit mit der Welt bezeichnet werden.

In der Stellungnahme der demokratischen „Politiken“ heißt es u. a., Hitler habe viele wahre und vernünftige Worte gesprochen. Niemand, der seine Rede gehört habe, werde den ersten Ton vernehmen können, in dem der Kanzler den Appell an alle Staatsmänner und Völker Europas gerichtet habe, im gegenseitigen Verständnis einen Weg zur Festigung des Friedens und zur Verhinderung oder Begrenzung des furchtbaren Unglücks zu finden, den ein neuer Krieg für die Zivilbevölkerung mit sich bringen würde. Gespannt werde man nun die Antworten abwarten, zu denen diese bedeuten-

tungsvolle Rede sicher bald in allen Teilen der Welt Anlaß geben werde.

Der konservative „Dagens Nyheder“ meint, daß die Rede Realitäten enthalte, die ohne Zweifel in der nächsten Zeit Anlaß zu gründlichen Erwägungen geben würden.

Hitler habe weder die Tür vor vernünftigen Verhandlungen geschlossen, noch habe er sich bereit erklärt, unter den Bedingungen der anderen zu verhandeln.

Als vollumfänglich bezeichnet das Blatt die Forderung nach einer genauen Definition der Nichteinmischungsverträge

und stellt fest, daß Hitler bezüglich der Waffenarten positive Abrüstungsvorschläge gemacht habe, die wohl den Ausgangspunkt von neuen Erörterungen bilden könnten.

Die konservative „Berlingske Tidende“ bezeichnet die Hitlerrede als Bekenntnis zum Frieden. Man warte auf Taten.

## Holländische Protestkundgebung gegen die russischen Christenverfolgungen

Am Montagabend fand in der überfüllten reformierten Kirche in der Ammanstraat zu Rotterdam auf Veranlassung der holländischen Nationalverbände „Gottesdienst, Familie, Autorität“ eine große Protestkundgebung gegen die Christenverfolgungen in Sowjetrußland statt. Den Anlaß zu dieser Kundgebung, der über 2500 Personen bewohnten, boten die in Sowjetrußland erlassenen Todesurteile gegen evangelische Geistliche und die Tatsache, daß von den Sowjetbehörden noch immer 27 evangelische

Pfarrer gefangen gehalten werden oder in der Verbannung schmachten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die erschütternde Darstellung der Leiden und Verfolgungen, denen der deutsche evangelische Pfarrer Kern in Sowjetrußland ausgesetzt war. Sie machte auf die zahlreichen Zuhörer einen tiefen Eindruck. Die Gefühle der Versammelten wurden am Schluß der Kundgebung von dem bekannten Rotterdammer Prediger Dr. Krop in zwei Protestentscheidungen zusammengefaßt, die telegraphisch an die holländische Regierung und an den französischen Gesandten in Haag übermittelt wurden. In den Entscheidungen wird kategorisch die Freilassung der von den Sowjetbehörden gegen jedes menschliche Gefühl und Recht gefangen gehaltenen 27 Geistlichen gefordert und ein Einschreiten der französischen Regierung sowie des Völkerbundes gegen die Sowjetregierung verlangt.

## Görings Gedenkworte für Marshall Pilsudski

Auf der Dienstausschussung des Reichstages gedachte der Reichspräsident Ministerpräsident Göring des Todes des Marschalls Pilsudski mit folgenden Worten:

„Ich bitte Sie, sich von den Plänen zu erheben und dem Andenken desjenigen die Ehre zu erweisen, der vor einigen Tagen von dieser Welt geschieden ist. Die deutsche Nation steht mit tiefstem Mitgefühl an dem Grabe des großen Marschalls der polnischen Nation. Wir Deutsche verstehen es, welchen Verlust die polnische Nation erlitten hat. Marshall Pilsudski war einer der Männer, die stets zum Schutz des Friedens aufgetreten sind und für eine deutsch-polnische Verständigung gearbeitet haben.“

Während dieser Worte hatten sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben.

## Die Führung des Staates

„Gazeta Polska“ schreibt: „Neben der erschwerenden Arbeit des Marshalls haben noch andere Errungenschaften seiner Staatsarbeit auf den heutigen Zustand eingewirkt:

Das Sicherheitsgefühl und die Stabilisierung im Bereich der Staatsorganisation.

Lange Jahre hindurch wurde auf dem Wege von Tatkraft und Lehen in Form der Staatsverfassung eine konsequente Hierarchie und eine sinnmäßige Verteilung der Kompetenzen der Staatsbehörden herbeigeführt und erhärtet. Das Bewußtsein, daß diese Frage geregelt ist, war in dem Moment, da die Hand fehlte, die das Ruder der öffentlichen Angelegenheiten auf Grund eines ungeschriebenen Rechts des allgemeinen Vertrauens geführt hat, eine notwendige Bedingung für eine männliche Grundlage, auf der die polnische Nation einen neuen Abschnitt ihrer Geschichte beginnt.

In dieser Lage ist das Ruder der Staatspolitik in die Hände seiner nächsten Freunde und langjährigen Mitarbeiter übergegangen. Sie haben von ihm nicht nur die Technik der Steuerung gelernt, in der er Meister war, nicht nur die Rücksichtlosigkeit im Kampf, wenn dieser unvermeidlich wurde, sondern auch eine verständnisvolle Mäßigung in der Politik. Sie kennen besser als irgend jemand die Richtlinien des Weges, auf dem der geniale Führer die Nation geführt und es verstanden hat, mit Sicherheit das Recht des Staates von zufälligen, von der Richtung abirenden Ereignissen zu unterscheiden.

## Botschaften werden in China errichtet

Aus London wird gemeldet: „Times“ zufolge hat das Foreign Office bekanntgegeben, daß England und Frankreich entsprechend dem Verbot Italiens und Japans ihre Gesandtschaften in Peking zu Botschaften erheben werden. „Times“ fügt hinzu, zwischen den vier Regierungen sei keinerlei Einverständnis erzielt worden, in dieser Frage gemeinsam zu handeln, aber Italien habe den Schritt im September vorigen Jahres getan, und Japan habe eine entsprechende Absicht letzte Woche bekanntgegeben.

## Washington schließt sich an

Washington, 22. Mai. Staatssekretär Hull gab bekannt, daß Präsident Roosevelt der Erhebung der amerikanischen Gesandtschaft in China zur Botschaft zugestimmt habe.

nenden Wert der Arbeit nicht zu überschätzen und fast die ganze Zeit in den Spieltempeln und Opiumhöhlen zu verbringen.

Gast jedes Haus hat seinen Spieltempel, auch die Privathäuser. Es gibt ganz einfach ausgestattete, in denen die geringsten Einsätze angenommen werden, und luxuriös eingerichtete für die vornehme Welt, in denen riesige Summen umgesetzt werden. Die Spielhalter sind immer Chinesen, wenn auch Europäer sich mit Kapital an den Unternehmungen beteiligen mögen. Es geht fast feierlich, ähnlich wie in den Sälen von Monte Carlo, in diesen Sälen zu, und da die Orientalen den Ausdruck ihres Gesichtes besser als der Durchschnitts-Europäer beherrschen, so

scheint auch der Verlierer immer mit seinem Schicksal zufrieden zu sein. Ebenso ist es mit den Opiumtempeln. Man spürt den heißen, den Opiumqualm in den meisten Straßen auch jedes bessere chinesische Hotel hat ein besonderes Zimmer für die Opiumraucher.

Einen wirklichen Vorteil bringt der Besitz von Makao den Portugiesen nicht, und zwanzig Millionen Pfund Sterling, die ihnen für die Abtretung geboten sein sollen, sind eine hübsche Summe. Es ist doch anzunehmen, daß, ehe der Verkauf noch zustande kommt, andere Mächte den Japanern zuvorkommen werden, denn Makao ist eben nicht nur ein Spieltempel, sondern ein wichtiger strategischer Punkt im Stillen Ozean.

ein bürgerliches Leben in einem der Luxus-hotels der Umgebung und erscheinen dann einmal oder zweimal in der Woche, um das von ihren Opfern verdiente Geld einzulassen.

In Makao wird nicht das Hazardspiel „Macao“ (eine Abart des Bakarat) wie man annehmen sollte, gespielt, sondern eben nur das chinesische Fan-tan. Das ist ein Spiel, bei dem gewettet wird, wieviel Spielmarken von einem großen Haufen nachbleiben, nachdem die Anzahl der Marken durch vier geteilt worden ist. Auch die Europäer Makaos und die Fremden gewinnen diesem Hazard Geschmack ab, wenigstens scheinen die Einwohner der Kolonie (150 000) den die-



## Das Recht des Volkstums

Dr. Steinacher über die Königsberger V. D. A.-Tagung

Der Bundesleiter des VDA, Dr. Steinacher, empfing in diesen Tagen einen Vertreter der „Preußischen Zeitung“, um die Bedeutung der Königsberger Pfingsttagung zu kennzeichnen. Dr. Steinacher ging von ausländischen Presseangriffen aus, die diese Tagung nach gewohntem Muster als pangermanische und politische Kundgebung mißdeuteten. Dr. Steinacher führte demgegenüber u. a. aus:

„Ausländische Angriffe auf die Königsberger VDA-Tagung gehen von falschen Voraussetzungen aus.

Der VDA hat nichts mit der Staatspolitik zu tun,

sondern er ist bestrebt, die seelische Gemeinschaft des deutschen Volkstums zu pflegen. Die volksdeutsche Arbeit geht nicht von der Staatsangehörigkeit aus, sondern vom Volkstum. Sie richtet sich nicht gegen fremde Staaten, sie will auch keine Grenzen verschieben. Sie will die unveräußerlichen Werte des Volkstums erhalten, wie sie sich in der Gemeinschaft von Blut, Art und Sprache darstellen.

Der VDA tritt grundsätzlich für das Recht des deutschen Volkstums ein, und deshalb erstrebt er auch neue Formen der Zusammenarbeit von Volk zu Volk. Eine solche Zusammenarbeit kann nur auf der Grundlage der Gleichwertigkeit erfolgen. Aus der unbedingten Bindung zum eigenen Volkstum muß sich das Verständnis für die Haltung des an-

deren Volkes ergeben. Wir haben als Deutsche gerade im Nordosten manches von den anderen Völkern zu lernen. Die Polen haben oft lange Zeit ohne einen eigenen Staat gelebt, aber sich aus den Kräften des Volkstums durch die Jahrhunderte erhalten. Die Völker im Osten sollten uns doch gerade aus ihrer eignen Geschichte verstehen lernen.“ Weiterhin verwies Dr. Steinacher auf die Tatsache, daß auch die anderen Völker, wie Letten, Esten, Litauer, ihre Organisation für die Pflege der Beziehungen zu ihrem Auslandsvolkstum haben:

„Das größte Gegenbeispiel zu uns ist der Weltbund der Auslandspolen, dessen Präsident der Senatsmarschall Raczkiewicz zum Tode des Marschalls Piłsudski einen Aufruf erlassen hat, in dem es heißt: „Das Polen-tum, wo es auch immer in Erscheinung treten mag, innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen, ist eine geistige Einheit und findet im Geiste Josef Piłsudskis Kraft und Stärke.“ Das Gleiche, was der Weltbund der Auslandspolen in dem erwähnten Satze darlegt, ist mit Bezug auf das deutsche Volkstum die Richtlinie des Wirkens unseres Volkstumsbundes für das Deutschtum im Ausland.“

Schließlich hob Dr. Steinacher hervor, daß gerade das neue Deutschland dem fremden Volkstum weitgehende Rechte im Deutschen Reich gegeben hat und daß auch die anderen Völker die Pflicht haben, das zu gewähren, was sie selbst fordern und erhalten.

## Das amtliche Ergebnis der Wahlen in der Tschechoslowakei

44 Abgeordnete der Sudetendeutschen Heimatfront

Die Wahlen zum tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus hatten, wie von amtlicher Stelle verlautet, folgendes Ergebnis:

Deutsche Parteien:			
	(1929)		
Deutsche Sozialdemokraten	299 925	(506 761)	
11 Mandate, verloren 10			
Bund der Landwirte	142 388	(396 454)	
5 Mandate, verloren 7			
Deutsche Christlich-Soziale	162 797	(348 066)	
6 Mandate, verloren 8			
Sudetendeutsche Partei			
Henlein	1 249 497		
44 Mandate			
(1929 hatte die aufgelöste Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei und die eingestellte Deutsche Nationalpartei zusammen 15 Mandate)			
Deutsch-Ungarisch. Wahlblock	201 828	(257 372)	
9 Mandate			
Slowak. Kath. Volkspartei			
Pater Hlinka eininkl. Polen und Ruthenen	564 267	(425 051)	
22 Mandate, Gewinn 3			
Tschechische Parteien:			
	(1929)		
Tschech. Agrarier	1 176 517	(1 105 498)	
45 Mandate, verloren 1			
Sozialdemokraten	1 034 804	(963 462)	
38 Mandate, Verlust 1			
Nationalsozialisten	755 931	(767 328)	
28 Mandate, Verlust 4			
Kath. Volkspartei	615 851	(623 340)	
22 Mandate, Verlust 3			
Gewerkepartei	448 004	(291 209)	
17 Mandate, Gewinn 5			
Faschist. Partei Gaydas	167 440		
6 Mandate, Gewinn 6			
Beamtenpartei	10 212		
kein Mandat			
Gesamtstaatliche Schuldnerpartei	5 961		
kein Mandat			
Nationalvereinigung	456 358	(430 367)	
17 Mandate, Verlust 1			
Kommunisten	849 438	(753 220)	
30 Mandate			

Die Wahlen in den Senat hatten ein verhältnismäßig gleichartiges Ergebnis, nur daß eben 150 Senatoren gewählt wurden. Diese Ergebnisse können durch die amtliche Schlußföhlung noch eine unwesentliche Veränderung erfahren. Fest steht, daß die Sudetendeutsche Partei in der Tschechoslowakei geworden ist. Wenn das in den Mandaten nicht zum Ausdruck kommt, so ist das lediglich den Zufällen der Wahlordnung zuzuschreiben.

Das Wahlergebnis in der Tschechoslowakei hat besonders große Bedeutung, da zum erstenmal in der Geschichte der Volksgruppenpolitik des NachkriegsEuropas in einem gemischten Nationalvölkerstaat eine Partei einer sogenannten „Minderheit“ die stärkste Partei des ganzen Staates wird.

Von den abgegebenen 8 231 000 Stimmen erhielten die deutschen und die ungarischen Parteien zusammen rund 2 147 000 oder 26 v. H. während bei den letzten Parlamentswahlen 1929 nur 25 v. H. erreicht wurden. Aus den Ergebnissen in den einzelnen Wahlkreisen kann man feststellen, daß die kommunistische Partei

in den deutschen Gebieten beträchtliche Verluste erlitt, die sie aber durch Gewinne in den tschechischen Gebieten wieder wettmachen konnte.

Unter den deutschen Parteien erhielt die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins zwei Drittel aller abgegebenen deutschen Stimmen. In trauern Mißverhältnis hierzu stehen die Zahlen der deutschen Regierungsparteien, die in tschechischem Fahrwasser schwimmen, und die erst nach langer Rechnung die für ein Mandat notwendige Grundzahl erhalten haben.

## Eine deutsche Trauerrede

Piłsudski-Gedenkfeiern

Zankendorf

Eine Trauerfeier für den großen Nationalhelden und Ersten Marschall Polens Józef Piłsudski fand am Sonntag nachmittag im Zellmerischen Saale in Zankendorf, dem ältesten deutschen Bauerndorf unserer Provinz, unter sehr starker Beteiligung des hiesigen Deutschtums statt.

Nachdem der Leiter der hiesigen Schule, Herr Krzyszkiewicz, über das Leben und Wirken des großen Marschalls für sein Volk und Land gesprochen und die Botschaft des Herrn Staatspräsidenten verlesen hatte, ehrte man lebend den großen Toten durch eine Minute Schweigen.

Nach anschließenden Gedächtnis und Liedern der Schulkinder sprach Volksgenosse Hauße, der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung Zankendorf, und als einziger Vertreter des Deutschtums im neuen Gemeinderat der Sammelgemeinde Budzisz, besonders zu all den Anwesenden, die nicht die polnische Sprache beherrschten, einige Worte zur Ehre und zum Gedächtnis des großen Toten. Am Anfang seiner Rede führte er aus, daß wir als polnische Staatsbürger wohl alle tief erschüttert sind durch den großen Verlust, zumal der Name Piłsudski im polnischen Staate genau ebenso wie im deutschen Staate der Name Hindenburg das Symbol der ganzen Nation bedeute. Weiter brachte er zum Ausdruck, daß Marschall Piłsudski in all den langen und schweren Jahren des staatlichen Aufbaues der alleinige wirkliche Führer dieses Landes gewesen ist und daß auch alle deutschen Volksgenossen als polnische Staatsbürger in Marschall Piłsudski den Mann gesehen haben, dem allein der Titel „Landesführer“ gebührt. Volksgenosse Hauße brachte zum Schluß seiner Rede zum Ausdruck, daß auch wir deutsche Volksgenossen in tiefer Trauer mit der polnischen Nation vereint an der Totenbahre dieses größten Mannes, der das neue Polen gehabt hat, stehen und daß wir in dieser ersten Gedächtnisstunde wohl dem großen Toten die größte und beste Ehre erweisen, indem wir alle das Gedächtnis mit auf unseren weiteren Lebensweg nehmen, auf dem von dem großen Toten angebahnten Wege zur Zusammenarbeit der deutschen und der polnischen Nation weiterzuschreiten, alle früheren Zwistigkeiten für immer zu begraben und hier im Lande untereinander, Polen und Deutsche, in jeder Weise stets zu achten und zu ehren und in gemeinsamer friedlicher Zusammenarbeit alles nur mögliche zu tun, was zur

## Deutscher Zusammenschluß auch in Siebenbürgen

Freiwillige Parteiauflösung

Die Leitung der Deutschen Einheitsbewegung in Siebenbürgen hat am 10. Mai 1935 ihre Auflösung beschlossen und ihre Mitglieder aufgefordert, sich nur mehr und ausschließlich dem Deutschen Volksrat in Siebenbürgen, also der Vertretung des ganzen Siebenbürgischen Volkes, zur Verfügung zu stellen.

## Gedenkstein

für Generaloberst v. Klud

Berlin, 20. Mai. Am heutigen 89. Geburtstag des verstorbenen Generalobersten von Klud fand auf dem Waldfriedhof in Stahnsdorf die feierliche Enthüllung des auf Anordnung des Führers für den deutschen Heerführer des Weltkrieges errichteten Gedenksteines statt.

Neben dem Denkmal hatte ein Ehrenposten der Reichswehr Aufstellung genommen. Unter den Anwesenden bemerkte man neben der Witwe, dem Sohn und der Tochter des Ver-

storbenen den stellvertretenden Kommandanten von Berlin, Oberst von Reiser, zahlreiche höhere Offiziere der alten Armee, Abordnungen des ehemaligen 6. pommerischen Infanterie-Regiments 49, das zu dem von Klud vor dem Kriege kommandierten 2. Korps gehörte und in Gnesen gestanden hat, dessen Chef der Verstorbene war, des ehemaligen Grenadier-Regiments Nr. 3 und der ehemaligen Viktoria-Füsiliers, sowie den Seelsorger der Familie, Domprediger D. Döring.

Oberst von Reiser übergab den von Professor Klemm ausgeführten Denkstein mit einer Ansprache in die Obhut der Familie, der einen von einem Adler gekrönten Wappenstein darstellt, dessen Vorderseite unter einem Kopfreliet des Verstorbenen folgende vom Führer selbst verfaßte Inschrift zeigt:

„Dem als Lehrmeister im Frieden und als Heerführer im Kriege um Deutschland hochverdienten Generaloberst von Klud errichtete dieses Denkmal in Dankbarkeit und Treue das deutsche Volk.“

Die Rückseite trägt den Wahlspruch des Verstorbenen: „Die Tat ist alles, nichts der Ruhm.“

## „Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk“

Musterung der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915

Generalleutnant von Reichenau über das neue deutsche Wehrgesetz

Berlin, 22. Mai. Der Leiter des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium, Generalleutnant von Reichenau, gab heute der deutschen Presse in grundlegenden Ausführungen den

Inhalt des neuen Wehrgesetzes

bekannt.

Er führte aus:

Der Entschluß des Führers und Reichskanzlers vom 16. März 1935 hat dem deutschen Volk die Wehrhoheit und damit seine Ehre wiedergegeben. Die Größe dieser Tat wird für sich selbst sprechen, nicht nur in unseren Tagen, sondern noch in ferner Zukunft.

Wir Soldaten danken dem Führer, daß wir auf der Grundlage seines Entschlusses unsere Arbeit aufnehmen konnten, mit uns dankt ihm das ganze deutsche Volk für dieses Geschenk von historischer Bedeutung.

Das neue Wehrgesetz wurzelt tief in dem besten, stärksten deutschen Geiste, der vor mehr als hundert Jahren einem geknechteten Volk die Freiheit wiedergegeben hat.

Es ist aber auch befruchtet von der Kraft des Nationalsozialismus, der das heutige Deutschland geschaffen hat. Es ist nationalsozialistisch in seinem Geist und in seinen Forderungen, in seinen Rechten und in seinen Pflichten, denn es stellt die Pflicht, dem Volksganzen zu dienen und in ihm aufzugehen.

Vor das Recht, als Einzelperson in unserem Volk anerkannt und geschätzt zu werden. Es stellt aber auch das Recht jedes wehrwürdigen und wehrfähigen Mannes fest, seinem Volke mit der Waffe zu dienen, und macht die Stärke der Wehrmacht nicht abhängig vom Parlament und von Mehrheitsbeschlüssen.

Es kennt keine Standesvorrechte und keine Bildungsprivilegien. Nur Charakter und Leistung werden den Weg des Soldaten bestimmen.

Ehe ich auf das Gesetz im einzelnen eingehe, darf ich noch ganz kurz Ihre Aufmerksamkeit auf das Wehrgesetz vom 23. März 1921 lenken, das unter dem Druck des Versailleser Vertrages die gesetzliche Grundlage für die Reichswehr geschaffen hat. Begriffe und Bezeichnungen aus diesem Gesetz, die mit der Berufswehrmacht eng verbunden waren, sind in das heutige Gesetz nicht übernommen worden, um diese Periode unserer Wehrpolitik auch äußerlich endgültig abzuschließen.

Ich möchte aber feststellen, daß wir Soldaten der Reichswehr keine Veranlassung haben, uns jener Zeit zu schämen.

Trotz dem Versailleser Vertrag, trotz innenpolitischen Hemmnissen ist es der Zielstrebigkeit, dem Idealismus und der Beharrlichkeit der verantwortlichen Führer gelungen, das soldatische Erbe unserer großen Vergangenheit zu bewahren.

Sie haben, um ein Wort des Generalobersten von Seckt zu zitieren, mit heißem Herzen, aber kühlem Verstand geholfen, den 16. März 1935 vorzubereiten.

Das neue Wehrgesetz gliedert sich in 5 Abschnitte:

Abschnitt I: Allgemeines.

Abschnitt II umfaßt die Bestimmungen über Wehrpflicht und Wehrdienst.

Abschnitt III über Pflichten und Rechte der Angehörigen der Wehrmacht.

Abschnitt IV und V Übergangs- und Schlußvorschriften.

Im Abschnitt I bringt § 1 die Leitätze des allgemeinen Wehrpflicht:

„Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk.“

Jeder deutsche Mann ist wehrpflichtig. Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.“

In § 2 wird die Zusammensetzung der Wehrmacht, in § 3 die Befehlsgewalt des Führers und Reichskanzlers über die gesamte Wehrmacht als obersten Befehlshabers und des Reichskriegsministers über die Wehrmachtsteile als Oberbefehlshabers der Wehrmacht festgelegt.

Die Bezeichnung für die Wehrmachtsteile lautet in Zukunft:

Heer,  
Kriegsmarine,  
Luftwaffe.

Mit der Bezeichnung „Reichskriegsminister“ folgt man lediglich dem in allen anderen Staaten üblichen Gebrauch.

Die Chefs der Wehrmachtsteile werden die Bezeichnung Oberbefehlshaber des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe führen.

Ich greife hier nur die Hauptpunkte heraus, die ein besonderes Interesse für die Allgemeinheit und damit für die Presse haben.

Die Dauer der Wehrpflicht ist für das 18. bis zum 45. Lebensjahr festgesetzt worden. Der



Reichskriegsminister kann diese Dauer im Kriege und bei besonderen Notständen erweitern. Diese Festlegungen stellen keineswegs eine Ueber-  
spannung der Wehrpflicht dar. In allen euro-  
päischen Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht  
sind etwa die gleichen Altersgrenzen festgelegt,  
häufig sogar noch darüber hinausgehend, wie  
in Frankreich und in Rußland. Die Wehrpflicht  
wird durch den Wehrdienst erfüllt, der, aktiv in  
der Wehrmacht oder im Beurlaubenstande ge-  
leistet wird. Die Unterteilung des Beurlauben-  
standes ist derjenigen der Vorkriegszeit ange-  
glichen, wie überhaupt auf bewährten Einrich-  
tungen und Erfahrungen aufgebaut worden ist.  
Der Mann tritt nach Erfüllung der aktiven  
Dienstpflicht zur Reserve über, der er bis zum  
35. Lebensjahr angehört.

Zwischen dem 35. und 45. Lebensjahr gehört  
er der Landwehr an; die Jahrgänge über  
45 Jahre, die im Kriege oder bei besonderen  
Notständen einberufen werden können,  
bilden den Landsturm.

Zur Ersatzreserve gehören die Wehrpflichtigen,  
die nicht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht  
einberufen werden. Auch die Ersatzreservisten  
treten mit Vollendung des 35. Lebensjahres zur  
Landwehr über.

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht wird durch  
den Führer und Reichslanzler festgesetzt. Es ist  
bereits verfügt, daß sie — für alle Wehrmacht-  
teile gleich — ein Jahr beträgt.

Neben den langdienenden Unteroffizieren  
können Freiwillige im Heer auf ein weiteres  
Jahr, in der Kriegsmarine und Luftwaffe  
auf insgesamt 4 Jahre verpflichtet werden.

Das Flottenpersonal der Kriegsmarine und die  
Fliegertruppe wird sich ausschließlich aus länger  
dienenden Freiwilligen ergänzen.

Die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht ist eine  
Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst. Für  
das Jahr 1935 kann diese Voraussetzung aller-  
dings noch nicht gefordert werden, da die Ar-  
beitsdienstpflicht noch nicht gesetzlich festgelegt ist.  
Gewisse Ausnahmen werden für die Uebergangs-  
zeit und auch auf weitere Sicht notwendig blei-  
ben. Die Wehrpflichtigen werden durch die Er-  
satzdienststellen der Wehrmacht ersetzt.

Die Ersatzorganisation der Wehr-  
macht gliedert sich in Wehrersatzinspektionen und  
Wehrbezirkskommandos, die in die 10 Wehrkreise  
eingeteilt sind. Es sind insgesamt 24 Wehr-  
ersatzinspektionen und 223 Wehrbezirkskomman-  
dos gebildet worden. In der entmilitarisierten  
Zone sind Ersatzdienststellen der Wehrmacht nicht  
eingesetzt, dort werden die Wehrpflichtigen durch  
die Zivilbehörden ersetzt. Die Ersatzdienststellen  
der Wehrmacht werden eng mit dem Reichs-  
ministerium des Innern und den Behörden der  
allgemeinen inneren Verwaltung zusammen-  
arbeiten.

Zur Erfüllung der Wehrpflicht wird nicht  
herangezogen, wer wehrunwürdig oder wer laut  
Besund eines Sanitätsoffiziers oder eines von  
der Wehrmacht beauftragten Arztes für den  
Wehrdienst untauglich ist. Wehrunwürdig ist  
derjenige, der mit schweren Ehrenstrafen be-  
straft ist.

Die im Paragraphen 15 enthaltenen Bestim-  
mungen über die Wehrpflicht der Nicht-  
arier sind nach den Grundrissen abgefaßt wor-  
den, die der Führer und Reichslanzler aufge-  
stellt hat.

Frühe Abstammung ist grundsätzlich eine  
Voraussetzung für den Wehrdienst,  
doch können Ausnahmen zugelassen werden, die  
durch Prüfungsausschüsse entschieden werden.  
Diese Prüfungsausschüsse sollen bei den Ersatz-  
inspektionen durch den Reichsminister des Innern  
im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister  
eingesetzt werden, ebenso werden die Richt-  
linien für die Prüfungsausschüsse von den beiden  
genannten Ministern ausgearbeitet werden. Die  
Richtlinien werden dahin geben, daß solche Nicht-  
arier und Personen, die mit Frauen nichtarischer  
Abstammung verheiratet sind, bei freiwilliger Mel-  
dung zum aktiven Wehrdienst zugelassen werden,  
wenn sie nach der Art ihrer bisherigen Betäti-  
gung, nach dem persönlichen Gesamteindruck und  
nach Prüfung der politischen Zuverlässigkeit für  
geeignet befunden werden.

Reinrassige Juden werden zum aktiven Wehr-  
dienst nicht herangezogen.

Alle Nichtarier unterliegen der militärischen  
Meldepflicht und der Wehrüberwachung. Die  
zum aktiven Wehrdienst zugelassenen Nichtarier  
gelangen nicht in Vorgesetztenstellungen.

Für den Kriegsfall wird eine besondere  
Regelung dieser schwierigen Frage ein-  
treten müssen, die der Führer und Reichs-  
lansler sich noch vorbehalten hat.

Die Wehrpflichtigen, die dauernd im  
Ausland leben oder für längere Zeit nach  
dem Ausland gehen wollen, müssen grundsätzlich  
ihre Wehrpflicht in Deutschland erfüllen. Es ist  
jedoch zeitliche Zurückstellung, in Ausnahmefäl-  
len sogar Urlaub bis zur Beendigung der  
Wehrpflicht möglich. Im Jahre 1935 sollen im  
Ausland lebende Wehrpflichtige zum aktiven  
Wehrdienst nicht herangezogen werden, da weder  
die Musterung und Aushebung rechtzeitig durch-  
geführt noch die Gesuche freiwillig sich Melde-  
der bearbeitet werden können. Die für die im  
Ausland lebenden Wehrpflichtigen zuständigen  
Ersatzdienststellen ist das Wehrkreiskommando VI,  
Berlin W. 35, Genthinerstraße 11, Fernsprecher  
B 2, Rufnummer 2187. Die deutsche Reichsange-  
hörigkeit ist eine Voraussetzung für den Dienst  
in der deutschen Wehrmacht, jedoch kann der  
Führer und Reichslanzler Ausnahmen zulassen.

Im Jahre 1935 werden die Geburtsjahrgänge  
1914 und 1915 gemustert und der Jahrgang  
1914 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht  
ausgehoben. Der Jahrgang 1915 steht nach der  
Musterung zunächst zur Ableistung des Arbeits-  
dienstes zur Verfügung. Die Dienstpflichtigen  
dieser beiden Jahrgänge sind bereits durch die  
Behörden der allgemeinen und inneren Ver-  
waltung in Personalblättern erfasst. Die Muster-  
ung beginnt im Juni, die Aushebung findet im  
Herbst 1935 statt. Die Ausgehobenen werden  
beim Heer und der Luftwaffe zum ersten Novem-

ber 1935 eingezogen. Die Marine hat verschiedene  
Einstellungstermine, die je nach der Verwendung  
im Flotten- oder Küstendienst sich über das  
ganze Jahr erstrecken. Für Ostpreußen wird  
außerdem noch der Geburtsjahrgang 1910 zur  
Erfüllung der aktiven Dienstpflicht gemustert und  
ausgehoben werden.

Die vorläufige Anweisung für die Musterung  
und Aushebung 1935 wird in Kürze im Reichs-  
gesetzblatt veröffentlicht werden. Die Wehrpflich-  
tigen aus den Jahrgängen 1913 bis 1910 können  
auf Grund freiwilliger Meldung zur Ableistung  
der aktiven Dienstpflicht eingestellt werden.

Musterung und Aushebung dieser Jahrgänge  
und der noch älteren kann vorläufig noch nicht  
erfolgen, da die Unterlagen hierzu erst ge-  
schaffen werden müssen. Sie werden nicht mehr  
für die Leistung der aktiven Dienstpflicht, sondern  
nur zu einer kurzen Ersatzreferenzausbildung  
herangezogen werden.

Soldaten dürfen sich nach Paragraph 26 nicht  
politisch betätigen. Dieser Grundsatz ist alt und  
bewährt. Es ist klar, daß während der kurzen  
Dienstzeit der Soldat seine ganze körperliche  
und geistige Kraft auf die Ausbildung mit der  
Waffe lenken muß, daß er nur einer Befehls-  
gewalt, der der Wehrmacht, untersteht kann.  
Infolgedessen ruht auch für alle Soldaten die

## „Die Öffentlichkeit erwartet eine ehrliche Antwort“

Englische Pressestimmen zur Reichstagsrede des Führers

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ sagt in  
einem Leitartikel, die Antwort Großbritanniens  
auf die Rede Hitlers dürfe keinesfalls in der  
bloßen Erklärung bestehen, daß schleunigst eine  
stärkere Luftflotte gebaut werden müsse.

Hitlers Rede bedürfe sorgfältiger Prüfung,  
ihre Ton und Inhalt und ihre Hauptgedanken  
seien klar genug. Keinesfalls könnten sie so  
hingestellt werden, als ob diese Gedanken nicht  
erzählbar seien und keine Möglichkeit für eine  
Bereinbarung enthielten. Hitlers Beitrag zum  
Sicherheitsproblem sei alles andere als unbe-  
deutend. Er sei fraglos eine gute Grundlage,  
auf der die Verhandlungen wieder aufgenommen  
werden könnten.

Die schwache Stelle sei, wie erwartet, die,  
daß Hitler es unterlassen habe, der Sowjet-  
union die Hand entgegenzustrecken.

Diese erste Lücke müsse ausgefüllt werden,  
wenn es wirkliche Befriedung geben soll. In  
der Frage der Abrüstung sei Hitler über die  
hoffnungsvollsten Voraussagen hinausgegangen,  
er habe eine Abrüstungskonvention skizziert,  
deren Abschluß als gewaltiger Erfolg der Ab-  
rüstungskonferenz begrüßt werden würde. Die  
Rede enthalte somit in allgemeinen Zügen ein  
Programm für Verhandlungen, daß, wenn auch  
nicht alle Punkte mit dem englisch-französischen  
Communiqué vom Februar übereinstimmen,  
keineswegs sehr verschieden davon sei. Hitler  
habe Grundzüge für eine allgemeine Regelung  
aufgestellt. An den anderen Mächten und be-  
sonders an Großbritannien sei es nun, im glei-  
chen Geiste zu antworten.

Im liberalen „News Chronicle“ heißt es, die  
Zurückweisung des Tadels des Völkerbundes  
durch Hitler entspreche den Erwartungen. Sie  
mache die Lage weder besser noch schlimmer. Das  
Blatt spricht die Hauptpunkte der Rede durch,  
stellt die

### „Lobenswerte Deutlichkeit“

der Ausführungen über die Rüstungsbegrenzung  
fest und sagt dann:

„In ihrer Gesamtheit bilden diese Vor-  
schläge ein Angebot, dessen Wichtigkeit  
gar nicht übertrieben werden kann. Man-  
ches darin mag ungewiß sein, es mag  
negative und positive Fehler, wie den  
Angriff auf Rußland, geben, aber  
niemand, der diese Vorschläge sorgfältig  
liest, kann bezweifeln, daß, wenn sie mor-  
gen ausgeführt würden, die Welt ein ganz  
anderes Gesicht zeigen würde als heute.“

Vor 20 Jahren:

## Die Tiroler Standschützen

Das Wunder von Tirol — Zum Jahrestag der italienischen  
Kriegserklärung am 23. Mai 1915

Von Alfred Strobel, Innsbruck.

Man kann sich heute kaum noch eine Vor-  
stellung davon machen, wie es damals war im  
Lande Tirol, als Italien der österreichisch-unga-  
rischen Monarchie den Krieg erklärte. Es waren  
jedenfalls schwere und lange Stunden für das  
Land. Österreich-Ungarns Heere waren an die  
russische Front weit droben im Nord-  
osten und an die serbische Front drunten im  
Südosten gebannt, und in ihren Reihen, bei den  
Kaiserjägern und den Kaiserjägerregimenten und in man-  
chen anderen Regimenten standen Tirols  
Männer und zum Teile auch Tirols Jungmann-  
schaft. Wie unendlich weit weg waren sie und  
wie fürchtbar nah stand nun der Feind vor dem  
Land, vor der fast unbesetzten, bedrohten  
Heimat! Da wurde es wohl so manchem braven  
Kaiserjäger weit droben in Galizien recht bange  
zumute, da hat manchem das Herz schneller ge-  
schlagen vor Sehnsucht und Heimweh, wenn auch  
diese Sehnsucht nicht der Ruhe und der Stille  
der heimatischen Berge galt, sondern getrieben  
war vom Willen zum Kampfe um die Freiheit  
und Sicherheit alles dessen, was den Menschen  
am höchsten gilt von den Dingen, die es gibt  
auf dieser Welt.

Aber die braven Kaiserjäger droben im Nord-  
osten konnten beruhigt sein. Denn mittlerweile  
hatte sich in Tirol etwas Erhebendes abgespielt,

Zugehörigkeit zur NSDAP, einer ihrer Gliede-  
rungen oder einem der ihr angeschlossenen Ver-  
bände für die Dauer des aktiven Wehrdienstes.  
Desgleichen ruht das Recht zum Wählen und  
zur Teilnahme an Abstimmungen. Der Reichs-  
kriegsminister ist ermächtigt, Wehrmachtbeamte  
und im Bereich der Wehrmacht angestellte Zivil-  
personen auch diesen Vorschriften zu unterwerfen,  
wenn die militärischen Notwendigkeiten dies  
fordern.

Die Gebühren der Soldaten werden durch  
das Reichsbefolgungsgesetz geregelt. Besonders  
dringlich ist eine Sicherungsvorschrift gehalten,  
die verhindern soll, daß dem einzelnen Wehr-  
pflichtigen nach Ableistung seines aktiven Wehr-  
dienstes Nachteile in seinem Beruf entstehen.  
Ebenso ist für freiwillig länger dienende Solda-  
ten eine Versorgung vorgesehen.

Nach ehrenvollem Dienst von 12 Jahren können  
Angehörige der Wehrmacht mit dem Recht zum  
Tragen der Uniform eines Wehrmachtteiles ver-  
abschiedet werden.

Bei Bewährung und Eignung können Unter-  
offiziere und Mannschaften, die nach ehren-  
vollem Dienst aus dem aktiven Wehrdienst aus-  
scheiden, zu Offizieren des Beurlaubenstandes  
ausgebildet, Offiziere und Wehrmachtbeamte zu  
Offizieren und Beamten des Beurlaubenstandes  
überführt werden.

## „Die Öffentlichkeit erwartet eine ehrliche Antwort“

Englische Pressestimmen zur Reichstagsrede des Führers

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ sagt in  
einem Leitartikel, die Antwort Großbritanniens  
auf die Rede Hitlers dürfe keinesfalls in der  
bloßen Erklärung bestehen, daß schleunigst eine  
stärkere Luftflotte gebaut werden müsse.

Hitlers Rede bedürfe sorgfältiger Prüfung,  
ihre Ton und Inhalt und ihre Hauptgedanken  
seien klar genug. Keinesfalls könnten sie so  
hingestellt werden, als ob diese Gedanken nicht  
erzählbar seien und keine Möglichkeit für eine  
Bereinbarung enthielten. Hitlers Beitrag zum  
Sicherheitsproblem sei alles andere als unbe-  
deutend. Er sei fraglos eine gute Grundlage,  
auf der die Verhandlungen wieder aufgenommen  
werden könnten.

Die schwache Stelle sei, wie erwartet, die,  
daß Hitler es unterlassen habe, der Sowjet-  
union die Hand entgegenzustrecken.

Diese erste Lücke müsse ausgefüllt werden,  
wenn es wirkliche Befriedung geben soll. In  
der Frage der Abrüstung sei Hitler über die  
hoffnungsvollsten Voraussagen hinausgegangen,  
er habe eine Abrüstungskonvention skizziert,  
deren Abschluß als gewaltiger Erfolg der Ab-  
rüstungskonferenz begrüßt werden würde. Die  
Rede enthalte somit in allgemeinen Zügen ein  
Programm für Verhandlungen, daß, wenn auch  
nicht alle Punkte mit dem englisch-französischen  
Communiqué vom Februar übereinstimmen,  
keineswegs sehr verschieden davon sei. Hitler  
habe Grundzüge für eine allgemeine Regelung  
aufgestellt. An den anderen Mächten und be-  
sonders an Großbritannien sei es nun, im glei-  
chen Geiste zu antworten.

Im liberalen „News Chronicle“ heißt es, die  
Zurückweisung des Tadels des Völkerbundes  
durch Hitler entspreche den Erwartungen. Sie  
mache die Lage weder besser noch schlimmer. Das  
Blatt spricht die Hauptpunkte der Rede durch,  
stellt die

„Lobenswerte Deutlichkeit“  
der Ausführungen über die Rüstungsbegrenzung  
fest und sagt dann:

„In ihrer Gesamtheit bilden diese Vor-  
schläge ein Angebot, dessen Wichtigkeit  
gar nicht übertrieben werden kann. Man-  
ches darin mag ungewiß sein, es mag  
negative und positive Fehler, wie den  
Angriff auf Rußland, geben, aber  
niemand, der diese Vorschläge sorgfältig  
liest, kann bezweifeln, daß, wenn sie mor-  
gen ausgeführt würden, die Welt ein ganz  
anderes Gesicht zeigen würde als heute.“

Vor 20 Jahren:

## Die Tiroler Standschützen

Das Wunder von Tirol — Zum Jahrestag der italienischen  
Kriegserklärung am 23. Mai 1915

Von Alfred Strobel, Innsbruck.

etwas Einzigartiges in der an großen Ereigni-  
nissen so reichen Geschichte des Landes:

Die Standschützen waren aufgeboden worden!

Still und ohne viel Aufhebens war das ge-  
schehen. Niemand außerhalb des Landes hatte  
eine Ahnung von dem, was da vorging. Das  
Ausgebot der Standschützen durfte in keiner  
Zeitung veröffentlicht, ja nicht einmal an der  
Gemeindekasse oder an der Kirchentüre ange-  
schlagen werden. In den Städten und in den  
Tälern fuhren die Boten auf Fahrrädern von  
Haus zu Haus, und zu Fuß stiegen sie zu den  
Bergbauernhöfen hinauf, und sie riefen die  
Männer, die noch zu Hause waren, zusammen,  
um mitzugehen an die Grenze des bedrohten  
Landes. Die waffenfähigen Männer waren ja  
schon alle weg, sie waren im Sommer 1914 zu  
ihren Regimentern eingerückt oder später ein-  
berufen worden — aber jetzt in diesen letzten  
Maitagen, in denen strahlende Frühlingsjorne  
über dem bis dahin so friedlichen Lande lag,  
sah man, daß für den Tiroler der Begriff  
„Waffenfähigkeit“ nicht durch Heeresgesetze und  
Militärreglements zu beschränken war, sondern  
daß er zusammenfiel mit dem Begriff des Man-  
neslebens.

Die ganz Jungen, die 15- und 16jährigen,  
rückten ebenso zu ihren Kompanien und

Bataillonen ein wie die Greise im patri-  
archalischen Alter,

von denen, um nur einen Fall zu nennen, ein  
mehr als 80jähriger an die Front im Ötztal-  
gebiet einrückte. Von der Gemeinde Tuz im  
Zillertal, die insgesamt 700 Seelen zählt und  
aus der schon hundertfünfzig Männer im Felde  
standen, sind beim Aufgebot im Mai 1915 nicht  
weniger als 86 Standschützen zum Bataillon  
Zillertal eingerückt. Oder ein anderer Fall:

in einer Gemeinde im Enneberg waren  
Ende Mai 1915 nur der Pfarrer und  
ein über 80 Jahre alter Greis neben den  
Frauen und Kindern anwesend,

während alle anderen Männer vor 16jährigen  
Burschen an mit dem Bataillon Enneberg in  
der Stellung auf dem Col di Lana lagen. Und  
noch ein Beispiel: in Relfen im Lechtal mußte  
ein alter Bauer seine verstorbenen Frau selbst  
begraben, weil kein Mann mehr im Dorfe war,  
der ihm hätte helfen können.

Ziffern können am deutlichsten den Umfang  
dieses Aufgebotes begreiflich machen: Insgesamt  
wurden 53 Standschützenabteilungen aufgestellt,  
und zwar 44 Bataillone und 9 Kompanien,  
wobei durchschnittlich ein Gerichtsbezirk je nach  
seiner Größe ein Bataillon oder eine Kompanie  
stellte. Da sich außer den schon vorher an den  
Tiroler Schießständen eingeschriebenen Schützen  
in jenen Maitagen noch Tausende Tiroler, vor  
allem solche, die in ganz jugendlichem Alter  
standen, freiwillig bei den Standschützen mel-  
deten, konnten, wie der damalige Generalstabs-  
chef der Tiroler Landesverteidigung von Pfers-  
mann mitteilt,

nicht weniger als 38 370 Standschützen,  
also weit mehr als ein kriegstarkes  
Armee Korps,

gezählt werden. Und das alles, nachdem das  
Land Tirol ja schon vorher vier Kaiserjäger-  
regimenter, drei Kaiserjägerregimenter, zwei  
Landsturmregimenter der berittenen Landes-  
schützen und ein Gebirgsartillerie-Regiment mit  
viel nachfolgenden Marschbataillonen ins Feld  
geschickt hatte.

So geschah

das Wunder von Tirol im Jahre 1915!

Es ist bekannt geworden, daß der österreichische  
Generalstab selbst nicht an die Möglichkeit  
glaubte, das Land, vor allem aber Südtirol,  
halten zu können. Als sich der zum Landes-  
verteidigungscommandanten für Tirol be-  
stimmte Generaloberst Dankl vor dem Be-  
gange nach Tirol beim Chef des Generalstabes  
Feldmarschall Conrad meldete, fragte ihn  
dieser, wo er sein Hauptquartier aufschlagen  
werde. Dankl antwortete: „In Vyen“. Dar-  
aufhin riet ihm Conrad, lieber Innsbruck zu  
wählen, da er aus Bozen doch bald werde aus-  
ziehen müssen. Conrad zeigte dann Dankl eine  
Karte von Tirol, in welche die nach den erhal-  
tenen Nachrichten festgestellten italienischen  
Truppenteile rot eingezeichnet waren, denen  
auf österreichischer Seite nur wenige blaue  
Rechte gegenüber standen. Die Lage schien  
tatsächlich verzweifelt zu sein...

So kam der Tag der Kriegserklärung, der  
23. Mai, heran. Im Süden marschierten zwei  
italienische Armeen, die 1. und die 4., mit 170  
bis 180 Bataillonen gegen die Tiroler Grenze  
auf, während auf der Tiroler Seite selbst außer  
den 54 Standschützenabteilungen nur 21 impro-  
visierte, kaum ausgebildete österreichische Heeres-  
und Landsturmabteilungen zur Verfügung stan-  
den. Und nun begann

der gewaltige Heldentampf dieser jungen  
und alten Tiroler Standschützen,

ein Heldentampf, der noch viel zu wenig be-  
kannt und gewürdigt ist, weber als Leistung  
für sich, noch in seiner Bedeutung für den ganzen  
Kriegsverlauf. Kaum irgendwelche Vorkehrun-  
gen an der Grenze, die ja zumeist in Fels- und  
Eisgebiet lag, waren getroffen worden. Und  
so hatten die Standschützen gerade in jener Zeit  
des Krieges gegen Italien unfagbare Strapazen  
auszuhalten. Meist ohne Unterkünfte mußten  
sie in Regen und Schnee auf Höhen bis zu 3000  
Meter ihre treue Wacht für die Heimat halten.  
Die Geschichte ihrer Kämpfe ist voll von Heldeu-  
taten, von Siegen und

höchsten menschlichen Leistungen.

Und wenn die Italiener noch so oft und mit  
noch so gewaltigen Kräften ansetzten, um die  
Front am Kreuzberg, bei Schlunderbach, im  
Gebiet von Lavarone oder sonst irgendwo zu  
durchbrechen und damit die ganze Front in  
Tirol aufzurollen — immer wieder stießen sie  
auf

diese jähren, tapferen, nie und nirgends  
weichenden Tiroler Standschützen,

und immer wieder mußten sie zurück und mußten  
einsehen, daß ihnen hier etwas entgegenstand,  
was stärker war, als jede noch so große mili-  
tärliche Macht: die Kraft der Liebe des Tirolers  
zu seiner Heimat.

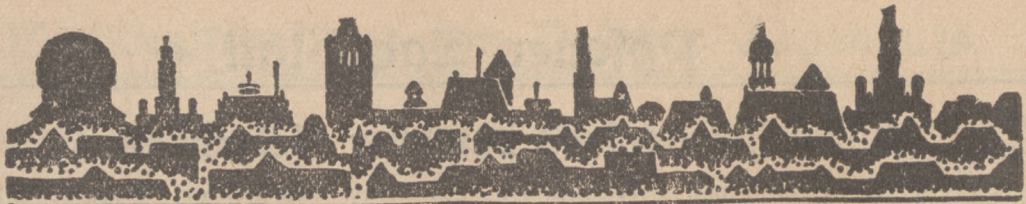
Die Bereitschaft zur Preisgabe des Lebens  
um dieser Heimat willen,

dieses Geseh im Innern des Herzens, das keine  
Aufrufe braucht und keine Worte kennt.

„Ich neige mich vor dem Opfermut des Tiroler  
Volkes; etwas Größeres gibt es nicht auf  
Erden.“ Diese Worte sprach der Befehlshaber  
des deutschen Alpenkorps, General Krafft  
von Dellmensingen, als er erfuhr, warum  
die Tiroler Dörfer, die er mit seinem Kraft-  
wagen passierte, so menschenleer waren!



# Aus Stadt



# und Land

## Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- 24. Mai: 8 Uhr Ritschenwalde Kameradschaftsabend.
  - 24. Mai: 1/8 Uhr Deutschdorf Mitglieder-versammlung.
  - 24. Mai: 8 Uhr Posen (Voge) Jugendkreis
  - 25. Mai: 4 Uhr Groß-Rybnio Tag der Arbeit.
  - 25. Mai: 2 Uhr Czernin Mitglieder-versammlung.
  - 25. Mai: 6 Uhr Mühlegrund Mitglieder-versammlung.
  - 25. Mai: Pinne (Schützenhaus) Kameradschaftsabend.
  - 25. Mai: 8 Uhr Pudewig Kameradschaftsabend.
  - 25. Mai: 8 Uhr Neustadt a. W. Mitglieder-versammlung (bei Adolph).
  - 25. Mai: 3 Uhr Wilkowo Mitglieder-versammlung.
  - 26. Mai: 4 Uhr Schmiegel (in Parisko) Tag der Arbeit.
  - 26. Mai: 4 Uhr Steimersdorf Tag der Arbeit.
  - 26. Mai: 4 Uhr Rdmorniki Tag der Arbeit.
  - 26. Mai: Mur. Goslin Tag der Arbeit.
  - 26. Mai: 2 Uhr Schildberg Mitglieder-versammlung.
  - 26. Mai: 1/5 Uhr Mangisch Mitglieder-versammlung.
  - 26. Mai: 2 Uhr Krotoschin Mitglieder-versammlung.
  - 26. Mai: 8 Uhr Gumini Mitglieder-versammlung.
  - 26. Mai: 4 Uhr Schlehen Mitglieder-versammlung und Kameradschaftsabend.
  - 26. Mai: 5 Uhr Ruchlin Mitglieder-versammlung.
  - 26. Mai: 3 Uhr Murowana-Goslin.
  - 26. Mai: 3 Uhr Honig, Pilsudski-Gedenkfeier in Krotoschin b. Schön.
  - 26. Mai: 5 Uhr Sufchen, Pilsudski-Gedenkfeier in Sufchenhammer bei Trl. Hede.
- Jeden Sonnabend 8 Uhr: Bojanowo. Kameradschaftsabend.
- Jeden Montag 8 Uhr: Wasche, Kameradschaftsabend.
- Jeden Montag 8 Uhr: Rawitsch, Kameradschaftsabend.
- Jeden Donnerstag 8 Uhr: Reisen, Kameradschaftsabend.
- Jeden Donnerstag 8 Uhr: Lissa, Kameradschaftsabend.
- Jeden Donnerstag 8 Uhr: Jablone, Kr. Wolfstein, bei Friedenberger, Kameradschaftsabend.

## Stadt Posen

Donnerstag, den 23. Mai

- 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 14 Grad Cels. Barom. 753. Bewölkt. Westwind.
- Seitens: Höchste Temperatur + 22, niedrigste - 7 Grad Celsus.
- Wasserstand der Warthe am 23. Mai + 0,10 gegen + 0,12 Meter am Vortage.
- Freitag: Sonnenaufgang 3.48, Sonnenuntergang 19.51; Mondaufgang —, Monduntergang 8.33.

## Spielplan der Posener Theater

- Theater Polki:**
  - Donnerstag: „Wenn die Frau lügt“
  - Freitag: „Wenn die Frau lügt“
  - Sonabend: „Wenn die Frau lügt“
- Theater Nowy:**
  - Donnerstag: Geschlossen.
  - Freitag: „Gramiwoja“
  - Sonabend: „Gramiwoja“

### Kinos:

- Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropol um 6 1/2 und 8 1/2 Uhr
- Apollo: „Lebendes Pfand“
- Giazda: „Du bist mein Traum“
- Metropolis: „Kapitän Korloran“ (Tschechisch)
- Stonice: „Ende schlecht, alles gut“ (Deutsch)
- Stints: „Frühlingsparade“ (Deutsch)
- Swit: „Eine Nacht auf dem Atlantischen Ozean“ (Englisch)
- Wilsona: „Boxer und Dame“ (Englisch)

### Kunstausstellungen

- Großpoln. Museum, Plac Wolności: Graphiken von Stocypias.

### Ende schlecht, alles gut

Dieser neueste Wiener Film mit seiner Lebensbejahung und seinem sprühenden Humor macht uns wieder einmal von Herzen froh. In der Hauptrolle ist Kosi Barsony entzückend, ihre Partner sind Ernst Verebes und Tibor v. Halman. Hauptheld dieses schönen Lustspiels ist der hervorragende Komiker Szöte Szatall, der uns wieder mit seinem köstlichen Humor bezaubert. Die Premiere findet schon am Donnerstag, 23. Mai, im Lichtspieltheater „Stonice“ statt. R. 260.

## Schwanengeschichte

Vor mehreren Wochen hat ein älterer, einjamer Schwanenjunggefelle den Teich in den Anlagen vor dem Theater bezogen. Die Rabatten waren noch blattlos und dunkel, die Bäume noch kahl, der Regen um den Teich noch winterbraun oder frisch umgestoßen. Morgens bedeckte manchmal noch eine dünne Eisschicht das Wasser des Teiches. Grimmig ruderte der einsame Schwan, den man wegen seiner Bizarrität von seinen Stammgenossen im Zoo getrennt und auf den Teich am Theater verbannt hatte, durch die kühle Flut. Hingestrente Futterbroden beachtete er gar nicht, äugte nur aus halsdunklen Augen auf seine Umwelt und ließ den schlanken Hals kampfbereit vor. Hunde, die sich ihm neugierig näherten, griff er an, ein Schwing seiner mächtigen weißen Fittiche, und auffaulend flohen seine Gegner davon. Ein paar Tage war eine kleine braune Ente auf dem Teich, aber auch sie vertrieb der einsame Tyrann. Dann wurde es Frühling...

Nun prangen die Rabatten in jungem Grün und bunter Blütenpracht, die Alleebäume um

den Teich haben ein glänzendes neues Blätterkleid, der Regen ringsum leuchtet im jungen, laftigen Grün... Zwei Schwäne wiegen sich jetzt in majestätischer Ruhe auf dem klaren Wasser des kleinen Teiches in den Anlagen am Theater. Ein kleinerer, glänzend weißer Schwan, der seinen Hals in weiblicher Eitelkeit grazios wendet und wiegt, und daneben unfer alter, erbitterter Schwanenjunggefelle. Seine kleinen Augen sind nicht mehr böse. Stundelang pukt und schniegelt er sich jetzt am Ufer und rudert dann stolz um die neue Gefährtin herum, der sein Schutz und seine Gesellschaft anscheinend gefällt. Dankbar neigt der angriffs-lustige Haffer von ehedem seinen schlanken Hals für hingestrente Futterbroden, die er vom Spiel des Wassers neidlos seiner Gefährtin jzutreiben läßt. Mit glückstrahlenden Augen äugt er in die Umwelt und wiegt sich stolz auf den Wellen. Aus dem bösen, verbitterten Schwanenjunggefellen ist ein liebenswürdiger, glücklicher Liebhaber und Gatte geworden — hoffentlich ist sein Glück beständig und dauernd. L. 2.

## Bienenfleiß

Ueber die Tätigkeit der Bienen ist sich im allgemeinen jedermann im klaren. Wenn man sich aber eingehender mit der Lebensweise dieser Insekten beschäftigt, so wird man mit Bestimmtheit sagen können, daß es kein zweites Lebewesen auf der Welt gibt, das mit einer so großen Arbeitswut sein Tagewerk erledigt wie die Biene.

Vom frühen Morgen, wenn es anfängt hell zu werden, bis zum späten Abend ist sie unterwegs, und das den ganzen Sommer hindurch, bis sie sich zur wohlverdienten Winterruhe zurückziehen kann. Bienen erreichen deshalb in den einzelnen Jahreszeiten ein ganz voneinander verschiedenes Alter. Durch die schwere Arbeit im Sommer erlahmen die Kräfte schneller als zur Zeit der Winterruhe, so daß das Durchschnittsalter im Sommer nur sieben bis acht Wochen beträgt, während im Winter die Biene sieben bis acht Monate alt werden kann.

Eine Biene besucht an einem einzigen Tage allein mehrere tausend Blüten. Danach kann man sich ausrechnen, wieviele Blüten durch sämtliche Bienenwölker befruchtet werden.

Nicht nur die Fruchtbarkeit der Obstbäume wird durch die Biene beeinflusst, sondern auch der Saftgehalt und das Aroma der Früchte.

Ein Segelflugzeug über unserer Stadt, das Dienstag nachmittag Übungsflüge machte, erregte allgemeines Aufsehen, besonders bei den Bürgern, die bisher noch kein Segelflugzeug in „Aktion“ gesehen hatten. Die Übungsflüge, die von der bekannten Refordfliegerin Wanda Mobilowka ausgeführt wurden, dauerten etwa 25 Minuten. Die Landung ging glatt vonstatten.

Flugzeugunfall. Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Flugplatz in Lawica ein Unfall. Bei einem Start stürzte der Unteroffizier Pilot Mieczyslaw Jalewski aus unaufgeklärter Ursache mit seinem Flugzeug ab. Schwer verletzt wurde er unter den Trümmern des Apparates hervorgeholt. Trotz sofortiger Hilfe zweier Militärärzte ist der Pilot nach einigen Minuten verstorben.

Verkehrsunfälle. Der 54-jährige Stefan Sowinski lief in der ul. Palacza unter ein Fahrrad und wurde schwer verletzt. Man brachte den Kleinen mit einem Schlüsselbeinbruch und inneren Verletzungen ins St. Josefs-Krankenhaus. — Infolge übermäßig schneller Fahrt stürzte der Motorradfahrer Michael Bajkiewicz aus Staroleka mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er schwere Verletzungen davontrug. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Warnung vor einer Schwindlerin. Im Bereich des 3. Polizeireviere ist eine Frau aufgetaucht, die in den Häusern Bienenhonig in Flaschen für den Preis von 1.40 Zl. pro Flasche anbietet. Es hat sich herausgestellt, daß es sich nicht um Bienenhonig, sondern um eine andere süße Flüssigkeit handelt. Vor der Betrügerin wird gewarnt.

## Wochenmarktbericht

Die kalten Tage scheinen endgültig vorüber zu sein, und der Monat Mai wird sich hoffentlich endlich von einer besseren Seite zeigen. Die das Wachstum hemmende Kälte brachte dem Wochenmarkt im Vergleich zum vorigen Jahre ein mäßiges Angebot an jungem Gemüse. Kohlschoten und Radishes sind augenblicklich vorherrschend; für ersteren zahlte man 10—15 das Pfund, Radishes kosteten das Bund 5—10 der Kopf Salat 10—15, Spinat nur noch 10—15. Jg. Mohrrüben das Bündchen 25—30, Kohlrabi 30—50, Sauerkraut 5—10, jg. Zwiebeln 10—15, Spargel war in großen Mengen vorhanden, man zahlte für Suppenparagel 15—30, für die bessere Qualität 40—50, Kartoffeln 3 Pf. 10, der Zentner 2.30, Salatartoffeln 15, Blumenkohl das Köpfchen 50—80, Stachelbeeren 60,

grüne Gurken 50—80, Petersilie, Schnittlauch, Dill 5—10, Sellerie 20—30, Wintermohrrüben 15—20, Weißkohl das Pfd. 40, Sauerkraut 20, gefr. Pilze das Viertel 80, Radobit 1—1.30, Zitronen 10, Bananen 25—40, Apfelsinen 20—35, Rettiche 10, Erbsen, Bohnen 25—35, saure Gurken 10—20. — Für das Pfund Landbutter zahlte man 0.90—1.00, für Tischbutter 1.20—1.30, Weißkäse 20—30, Sahne das Vierteltier 25—35, Buttermilch 12, die Mandel Eier 75—85 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Tauben, die reichlich angeboten wurden, 0.60—1.20 das Paar, Hühner kosteten 1.50—3.20, jg. Hühnchen das Paar 2.50—3.50, Puten 3.50—9, Perlhühner 2.50—3.50, Kaninchen 1.20—2.50. — Der Fischmarkt war mäßig besetzt, die Nachfrage gering. Man verlangte für Hechte 1.20—1.40, Schleie 1.10, Bleie 0.70—1, Barsche 0.50—1, Aale 1.20, Weißfische 40—80, Karpfen 1.30, Quappen 1.20, Zander 1.80; Krebse die Mandel 1—2 Zl. Räucherfische wurden reichlich angeboten, Salzheringe kosteten 10—15 Gr. — An den Fleischständen galten folgende Preise: Schweinefleisch 45—55, Rindfleisch 40—90, Kalbsfleisch 50—1.20, Hammelfleisch 0.50—1, Kalbsleber 90, Schweine- und Rinderleber 40—60, Schmalz 70, Gedacktes 60—70, roher Speck 50—60, Räucherpeck 70 Gr. Auf dem Blumenmarkt war die Auswahl groß.

## Lissa

k. Von der Sozialversicherungsanstalt. Beginnend mit dem 1. Juni werden die Zahnärzte Czajkowski und Frau Oljewska die Patienten der Sozialversicherungsanstalt nur noch in ihrer Privatpraxis behandeln. Sprechstunden hat ersterer für Sozialversicherungsmittelglieder in der Krasinski 4 täglich von 12 bis 13.30 Uhr, Frau Oljewska in der Marz. J. Pilsudskiego 10 täglich von 9 bis 11 Uhr.

k. Vom Franziskanerkloster in Storchest. Am Donnerstag, 13. Juni, wird im Franziskanerkloster zu Storchest das Ablassfest des heil. Antonius begangen. Für die deutschen Katholiken ist um 8 Uhr früh eine Votivmesse und anschließend deutsche Predigt.

## Rawitsch

— Maibaumwerfen. Die Teilnehmer an der Fahrt nach Korsenz werden darauf hingewiesen, daß die Leiterwagen am Sonntag mittags um 1 Uhr in Grenzworwerk bereitstehen. Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 1 Uhr. Pünktliches Erscheinen liegt deshalb in jedermanns eigenem Interesse.

— Operette. Am morgigen Freitag abends 8.15 Uhr gastiert im hiesigen Schützenhause eine Operngruppe des Teatr Wielki aus Posen. Zur Aufführung gelangt die Operette „Katja, die Tänzerin“, die unlängst in Posen mit großem Erfolg gespielt wurde. Eine eigene Kapelle, Ballett usw. versprechen einen genussreichen Abend.

## Schroda

t. Die Vorortzüge des Sommerjahresplanes. Nach dem ab 15. Mai d. J. gültigen Sommerfahrplan der Staatsbahn kommen für Schroda nachstehende Züge für den Vorortverkehr in Frage, in welchem der Fahrpreis dritter Klasse betraglich so viel beträgt, wie er früher für die vierte Klasse ausmachte: Ab Schroda nach Posen um 6.41 — 9.40 und 14.35 Uhr; ab Posen nach Schroda um 13.35 — 14.21 und 19.35 Uhr; ab Schroda nach Jarotschin um 7.06 Uhr und ab Jarotschin nach Schroda um 13.12 und 16.58 Uhr.

t. Wichtig für Stellungspflichtige. Der Starost des Kreises Schroda gibt bekannt, daß die diesjährige Musterung aller Stellungspflichtigen unseres Kreises in der Zeit vom 27. Mai bis 8. Juni vorgenommen wird. Der Musterungskommission haben sich alle Stellungspflichtigen des Jahrgangs 1914, ferner alle, die im vorigen Jahre zur Kategorie B geschrieben wurden, und alle, die sich zum freiwilligen Militärdienst meldeten, die Militärärzt aber noch nicht ganz abgedient haben, in völlig nüchternem und gewaschenem Zustande mit sauberer Wäsche zu stellen. Ferner müssen sie sich bei der Musterung an Hand von Unterlagen ausweisen können und Zeugnisse über ihre bisherige Ausbildung vorlegen. Nichtbefolgung vorstehender Verordnung zieht laut Artikel 199/109 des Militärgesetzes eine Strafe von 3000 Zl. oder sechs Monaten Gefängnis oder auch beide Strafen nach sich. — Die Musterung im Kreise Schroda

findet nach folgendem Plane statt: In Schroda im Saale des Hotels Schneider, ul. Dabrowskiego Nr. 19, für Stellungspflichtige der Stadt Schroda am 27. und 28. Mai, der Landgemeinden Schroda am 29. und 31. Mai, Dominowo am 1. Juni, Krzyzofy am 3. Juni und Santomischel am 4. Juni; ferner in Kosschin im Saale des Gastwirts Olszary, Budewierstraße Nr. 87, für Stellungspflichtige der Stadt Kosschin am 5. Juni, die Landgemeinden Kosschin am 6. Juni, Nefla am 7. Juni und Klejczewo am 8. Juni.

## Krotoschin

# Melage-Versammlung. Am Freitag, dem 24. Mai, findet vormittags 11 Uhr im Lokal Pachale eine Versammlung der Melage-Kreisgruppe Krotoschin statt. Dr. Klusaf-Posen spricht über: „Die Entschuldung der Landwirtschaft“.

# Ausflug. Bei schönstem Maiwetter unternahmen Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe mit einigen Gästen am vergangenen Sonntag einen Ausflug in die Stadforst. Nach ungefähr zweistündigem Marsch wurde im Gartenlokal Seite-Konarzowo bei gemeinschaftlicher Kaffeetafel Rast gehalten. Gegen Abend zog man wieder heimwärts.

# Vom Sport. Am Sonntag, dem 19. d. Mts. trug die erste Mannschaft des E. V. j. M. Krotoschin gegen den E. V. j. M. Pogorzela ein Faustballspiel aus, das die hiesige Mannschaft mit 54 : 82 (33 : 37) Punkten gewann. Die Pogorzelaer konnten nur mit 4 Mann antreten, hielten sich aber gegen die gut eingepflegten Krotoschiner sehr tapfer.

# Das Wohltätigkeitsinstitut „Caritas“ unterstützte im Monat April Arme durch Kolonialwaren für 286.40 Zloty, mit Fleischwaren für 105.45, mit Gebäck für 36.40 und Milch für 42.57 Zloty. Ständig kommen Almosenjämmler an unsere Türen. Die „Caritas“ fordert auf, ihnen „Bons“ dieses Wohltätigkeitsinstituts für 2, 5 oder 10 Groschen zu geben. Dafür erhalten die Bedürftigen, was sie zum Leben gebrauchen, außer Alkohol und Tabak.

## Bromberg

Brennender Heuwagen auf der Straße. Am Montag mittags wurde die Feuerwehr nach der Hempelstraße gerufen. In der Nähe des Blindenheims war ein mit Heu beladener Wagen des Landwirts Fritz Judze aus Legnowo in Brand geraten. In kurzer Zeit stand der Heuwagen in hellen Flammen. Die Feuerwehr hatte längere Zeit zu tun, um den Brand zu löschen. Hierbei ergaben sich für die Feuerwehr nicht unerhebliche Schwierigkeiten, da der Brandherd mitten auf der Straße lag und den Verkehr vollständig lahmlegte. Die Ursache, durch welche der Heuwagen in Brand geriet, konnte bisher nicht einwandfrei festgestellt werden. Der Kutscher konnte rechtzeitig von dem brennenden Heuwagen abspringen und die Pferde in Sicherheit bringen.

Frauenkrankheiten. Schöpfer klassischer Lehrbücher für Frauenheilkunde schreiben, daß die günstigen Wirkungen des natürlichen „Kranz-Josef“-Bitterwassers auch durch ihre Untersuchungen bestätigt wurden.

## Das große Los fällt nach Krakau Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am 13. Tage der 4. Klasse der 32. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- 1 000 000 Zloty — Nr. 87 111 (verkauft in Krakau).
- 10 000 Zloty — Nr. 83 910, 129 765.
- 5000 Zloty — Nr. 2237, 31 232, 42 818, 53 032, 56 501, 66 044, 146 228, 158 946, 171 305.
- 2000 Zloty — Nr. 12 810, 16 002, 16 152, 19 743, 37 602, 43 337, 63 251, 66 402, 70 227, 72 937, 75 265, 77 180, 82 159, 97 833, 100 060, 110 776, 122 001, 131 702, 133 432, 143 267, 146 705, 164 221, 164 610, 166 731, 162 988, 173 282, 178 258, 183 505, 184 639.
- 1000 Zloty — Nr. 5147, 5717, 10 013, 13 337, 15 684, 19 654, 25 400, 27 432, 35 404, 37 449, 42 486, 46 480, 51 252, 53 176, 69 621, 74 567, 79 058, 85 353, 95 971, 93 961, 91 720, 95 492, 99 286, 105 069, 105 045, 113 945, 114 191, 118 682, 123 401, 124 222, 126 047, 128 510, 126 566, 130 981, 134 354, 136 812, 140 261, 144 938, 151 365, 152 384, 154 632, 158 462, 159 417, 164 228, 166 139, 166 744, 167 443, 170 809, 177 483.

In vorstehender Aufstellung sind die Zusatzgewinne in Höhe von 2500 Zloty nicht enthalten.

# LOSE zur I. Kl.

der 35. Poln. Staats-Klassenlotterie sind schon zu haben in der größten Kollektur

## Julian Langer Poznan

Sew. Mielzyńskiego 21 — Wielka 5.



## Tarotfisch

Am den Trauerfeierlichkeiten für Bischof am Beisetzungsstage des Marzalls beteiligte sich die gesamte Bevölkerung. Um 10 Uhr vormittags fand in der neuen katholischen Kirche ein Trauergottesdienst statt, zu dem alle Vereine und Organisationen ihre Fahnenabordnungen entsandt hatten. Das große Kirchengebäude konnte die Zahl der Besucher nicht fassen, obwohl die Soldaten schon vor dem Gottesdienste Aufstellung genommen hatten. Vor dem Altar befand sich ein Katafalk, an dem Offiziere des 68. Inf.-Rgts. und eine Abteilung „Schützen“ die Ehrenwache hielten. Nach der Trauermesse begab sich der Trauerzug auf den Marktplatz, wo der Starost Rozantowski die Botchaft des Staatspräsidenten verlas. Durch ein drei Minuten dauerndes Trauergeläute ehrten die Verammlenden das Andenken des toten Marzalls. Nach der Nationalhymne hielt Prof. Liberek eine Ansprache, in der er besonders die Ausdauer und Charakterstärke des großen Toten hervorhob. Anschließend fand im Saale des Herrn Baski eine große Trauerkundgebung statt, die durch den vom Eisenbahnerorchester gespielten Trauermarsch von Chopin eingeleitet wurde. Nach einem Liede des Kirchensängers hielt Notar Rozowski von der geschmückten Rednertribüne eine herzbewegende Ansprache. Zum Schluß intonierte das Orchester nach der Nationalhymne das Lied der „Ersten Brigade“. Um 8 Uhr abends veranstaltete die Militärverwaltung bei Fackelbeleuchtung auf dem Marktplatz eine besondere Trauerfeier, zu der sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Hier sprach der Kommandant der Garnison, Major Rafina. Vor dem Rathaus hatten die Soldaten auf schwarzem Grunde eine Büste des Marzalls aufgestellt, vor der Offiziere und Soldaten bis 10 Uhr abends die Ehrenwache hielten.

## Kobylin

75. Geburtstag. Am Sonntag, 26. d. Mts., begeht Volksgenosse Gottlieb Wenzel, Landwirt in Waganowo, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Die Ortsgruppe Kobylin der Deutschen Vereinigung wünscht ihrem Mitglied für seinen Lebensabend das beste Wohlergehen im Kreise seiner Familie.

## 3nin

5. Jünf Brände. Während bisher nur der Kreis Mogilno traurige Brande aufzuweisen hatte, beginnt scheinbar unser Kreis ihm den Rang abzulaufen. Bis zum 8. d. Mts. wurden schon 16 Brände registriert, und diese Zahl wird sich bis zum Schluß des Monats wahrscheinlich verdoppeln. In vergangener Woche zog eine neue Feuermasse über den Kreis,

## Weichselbrücke Kulm—Schweh

Für die Erbauung einer Weichselbrücke von Kulm in Richtung Schweh treten lebhaft dortige Kreise ein, u. a. auch der Starost des Kreises Schweh. Eine solche Brücke würde die Bromberger und Graudenzener Chaussee, auf denen der ganze Autoverkehr von den zentralen Wojewodschaften nach Gdingen sich abwickelt, sehr entlasten. Weiter würde durch den Bau der wichtigen Weg aus dem Zentrum Polens nach Gdingen wesentlich abgekürzt werden. Die gegenwärtige Art der Weichselüberfahrt bei Kulm entspricht nicht zeitgemäßen Ansprüchen. Die zu überfahrenden Personen müssen manchmal recht lange warten, und bei starkem Anstiegen des Stromes, was ja ziemlich oft eintritt, verfehrt die Fähre überhaupt nicht. Des weiteren wird für den Fall der Verwirklichung des Brückenbauplanes die bedeutende Zahl von Arbeitslosen angeführt, die dabei aus den Städten Kulm und Schweh wie aus der Umgegend Beschäftigung finden könnten. Aus diesen und auch noch anderen Gründen sollte also jetzt, in der Zeit der Investierungsarbeiten, erstlich an die Realisierung des in Rede stehenden Planes, der nicht nur lokale Bedeutung hat, herangetreten werden.

## Helene Voigt-Diederichs

(Zum 60. Geburtstage der Dichterin am 26. Mai 1935.)

Von Dr. Ilse Reide.

„Je älter man wird, desto mehr versteht man nicht nur seine Eltern, sondern auch das Blutserbe in sich von seinen Vorfahren her. Man spürt die Beziehung zu Landschaft, zu Rasse, zu Geschichte, man sieht seine Gebundenheiten an die Vergangenheit. Aber man erblickt auch etwas Wunderbares: seine Freiheit als Möglichkeit der Selbstentfaltung.“ Diese Worte schrieb, in einem Selbstbekenntnis, Eugen Diederichs, der vor wenigen Jahren heimgegangene Begründer und Leiter des berühmten Jenaer Verlages. Sie stehen in einem besonderen Sinne auch über dem Leben jener deutschen Dichterin, die seine erste Frau gewesen ist und deren sechzigsten Geburtstag zu feiern diese Zeilen bestimmt sind.

Ein seltenes Schicksal erfüllte sich an ihr, eines, das unter Hunderten von begnadeten, hochbegabten Frauen kaum eine erfährt: reich zu sein an geistiger Schöpferkraft, sie auszuwirken zu dürfen und reich auch zu bleiben an biologischer Schöpferkraft, eine mehrfache Mutter zu werden. Unter den heutigen Frauen der Dichtung wäre wohl nur Sigrid Undset ihr an die Seite zu stellen, in der Vergangenheit aber, in der Arbeit am Stgale, findet sich zunächst nur das Beispiel Maria Theresias, die sechzehn Kinder gebar und eine große Landesmutter wurde.

Ein Landkind tollt wild wie ein Junge, im Kreise der vielen Geschwister durch das alte weiße Herrenhaus Marienhoff, ist auf dem Hofe, unter den Pferdehufen und Mägen, in den Ställen, unter jeglichem Getriebe zu Hause, packt mit kräftigen, gesunden Armen überall an, — aber es spielt auch heimlich die Handharmonika, sammelt Pflanzen und Bernsteinen und schreibt im Verborgenen in ein Tagebuch Berichte über das Wetter und die Landarbeit und die ungewöhnlichen Freuden.

Das ist Helene Voigt, geboren und aufgewachsen auf der Halbinsel Schwanen in Schleswig-Holstein. Sehr früh fängt sie an zu erzählen — sie läßt Reimereien und Gedichte und berichtet lieber von den schlichten Menschen ihrer Umgebung und ihren einfachen Schicksalen. Der Landsmann Hermann Heiberg, Otto von Leizner, Heinrich Schnegge helfen durch Urteil, Mah-

## Vierteljahrtausend deutscher Geigenbau

In den Bayerischen Alpen, zwischen dem Karwendel- und Wettersteingebirge, liegt im Tal der Isar der Ort Mittenwald. Die Gegend um das Karwendelgebirge herum ist die Heimat des deutschen Geigenbaues. Hier schufen Jakobus Stainer und Mathias Klotz ihre herrlichen Instrumente, die heute noch in der Welt einen Namen haben. Seit 250 Jahren leben in Mittenwald die Geigenmacher. Noch heute fertigen sie die berühmten Mittenwalder Geigen von Anfang bis zu Ende mit der Hand an.

Zwei bis drei Monate braucht der Geigenbauer, um eine Meistergeige herzustellen. Kein Teil des Korpus ist mit der Maschine gearbeitet. Das feine, geschulte Ohr des Meisters stimmt sorgfältig das ausgesuchte Holz, das seine Vorfahren in den Gebirgswäldern schlugen, ab. Der Korpus-Ton ist entscheidend für den Klang der fertigen Geige. In ihren alten, schön bemalten Häusern haben

Generationen von Geigenbauern gelebt, die ihre Kunst und ihr Können auf ihre Nachkommen vererbten.

Und die Geschlechter sind dieser Kunst treu geblieben seit 250 Jahren. Ihre Lebens- und Arbeitsweise ist heute noch dieselbe wie damals, als Mathias Klotz seinen Brüdern und Freunden die Geigenbaukunst brachte und damit seine Heimat vor Not und Elend bewahrte.

die erheblichen Schäden anrichtete. Am Sonnabend brach in den Abendstunden aus unbekannter Ursache auf dem Gehöft des Landwirts Pietras in Brzozowizow Feuer aus, durch das sämtliche Wirtschaftsgebäude mit dem Wohnhaus eingeäschert wurden. Ferner brannte bei dem Handwirt Glowacki in Bialozewin die Scheune nieder. Infolge eines schädlichen Schornsteins gerieten die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Pieniazek in Lasti Male mit dem toten Inventar und der Wohnungseinrichtung in Brand. Ein rätselhaftes Feuer entzündete im Wohnhaus des Landwirts Karpinski in Rzez, wodurch dasselbe mit den übrigen Wirtschaftsgebäuden ein Raub der Flammen wurde. In Chomiazza Szahectie entzündete ein fünfter Brand, und zwar wurde das Wohnhaus des Landwirts Grochowicki ein Opfer des verheerenden Elements. Im Verdacht der Brandstiftung wurden die Besitzer in den beiden letzten Fällen verhaftet.

## Wollstein

\* Sprechtag der Deutschen Vereinigung. Der erste Sprechtag der Deutschen Vereinigung, Geschäftsstelle Rissa, findet in Wollstein am Freitag, 24. Mai im Gasthaus Biering statt. Die Sprechstage werden zunächst zweimal im Monat, und zwar am 3. und 4. Freitag nach jedem Monatsersten, mit Ausnahme des Monats Juli, abgehalten. Änderungen in den Sprechstagen werden noch bekanntgegeben. An diesem Freitag wird der Geschäftsführer, Volksgenosse Frank aus Rissa die Sprechstunde abhalten.

\* Straßen sprengen. Die hiesige Stadtverwaltung hat am Mittwoch durch Ausrufen bekanntgegeben, daß zur Staubverhütung die Straßen vor dem Regen gut mit Wasser besprengt werden müssen. Wer gegen diese Bekanntmachung verstößt, wird mit einer Geldstrafe belegt. Es liegt also im Interesse eines jeden Hauswirts, den Straßenfeger vor dem Regen zu beauftragen, vorher reichlich zu sprengen. Mit dieser Mahnung hat die Stadtverwaltung dem Wunsch vieler Spaziergänger entsprochen, da es zeitweise nicht möglich war, durch die Straßen unserer Stadt zu gehen.

\* Ungültige Fahrradtafeln. Im amtlichen Kreisblatt hat der Starost des Kreises Wollstein folgende Fahrradregistrierungstafeln für ungültig erklärt: „Wollstyn“ Nr. 5523, Besitzer Wladyslaw Radis aus Wochabno, „Wollstyn“ Nr. 8268, Besitzer Karl Tiech aus Alt-Tuchorze. Beide Tafeln wurden den Besitzern mit dem

In diesem Sommer, am 16. Juni, wird Mittenwald

das 250jährige Jubiläum seines Geigenbaues festlich begehen.

Der wunderschöne alte Ort zwischen den himmelanstrebenden Bergen hat sich in ein buntes Gewand prächtiger Blumen gehüllt, die bis in den Herbst hinein blühen und duften. Eine Geigenbauausstellung zeigt den alten und neuen Freunden Mittenwalds das Entstehen und die Entwicklung eines Kunsthandwerks, wie es in der Welt einzig dasteht.

Den Höhepunkt des Jubiläumsjahres aber bildet ein Festspiel „Das Sternelied“ des Ostpreußen Alfred Karasch. Es ist die Tragödie des großen Meisters Jakob Stainer, dessen herrliche Geigen erst lange nach seinem Tode Anerkennung fanden und heute in der ganzen Musikwelt einen hohen Ruf haben. Es ist ihre eigene Tragödie, die die Mittenwalder Geigenbauer, Holzfäller und Sirten in dem „Sternelied“ spielen. Die ergreifende Musik wird von Mittenwalder Geigenbauern ausgeführt, die alte, heimatische Meisterinstrumente benutzen.

Für jeden Touristen, der in diesem Sommer nach Deutschland kommt, wird der Besuch Mittenwalds und seiner Festspiele ein Erlebnis sein. Die Spielzeit dauert vom 16. Juni bis 30. September.

Fahrrade gestohlen. Personen, welche mit obigen Nummern versehen werden, sind anzuhalten und dem nächsten Polizeiposten zwecks Aufnahme eines Protokolls zuzuführen.

## Snrowcław

z. Pferdehändler. Ein interessanter Pferdehandel bildet die Lage den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Der hiesige Pferdehändler Boleslaw Lewandowski kaufte von einem Landwirt Marek ein erst 4 Jahre altes,



## Der letzte Termin,

an dem Sie das „Posener Tageblatt“ bei Ihrem Briefträger bestellen können. Nach dem 25. nimmt jede Postanstalt und die Geschäftsstelle Bestellungen entgegen. Bezugspreis: monatlich z1 4.— zuzüglich z1 0.39 Postgebühr.

aber krankes Pferd, einen sogenannten „Zurgenpfeifer“, als Schlachtopfer. Er schlachtete es aber nicht, sondern bestimmte den Pferdehändler Adamski dazu, das Pferd weiterzuverkaufen. Dieser fand auch einen Käufer, den Landwirt Kozmierki, der ihm für das unbrauchbare Pferd, das eingesperrt nur ca. fünfzig Meter ziehen konnte, 350 Zl. zahlte. Am darauffolgenden Tage begab sich Lewandowski zu dem Käufer und kaufte ihm das Pferd für 90 Zl. wieder ab. Nun wiederholte sich dieser interessante Pferdehandel noch zweimal in der gleichen Weise, so daß Lewandowski an dem tranten Pferde 650 Zl. verdient hatte. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten des Betruges in drei Fällen für schuldig und verurteilte sie zu je acht Monaten Gefängnis mit Strafausschub, wenn sie den Geschädigten den Schaden bis zum 1. September d. J. bezahlten.

## Rafel

§ Einführung des Bizebürgermeisters. Am 16. d. Mts. wurde Bizebürgermeister Jozef Jentich durch den Kreisstarosten Muzyczka in sein neues Amt eingeführt. Vor der Vereidigung nahm der Kreisstarost das Wort zu einem Vortrag über Verwaltungswesen, worauf er die Vereidigung des Bizebürgermeisters vornahm. Anschließend daran sprach Bürgermeister Bowski, der dem Kreisstarosten dankte und die Sitzung schloß.

§ Trauerfeier für den Marzall. Vor der Einführung des Bizebürgermeisters fand eine Trauerfeier für den Marzall Biskubski statt, der auch der Starost bewohnte. Die Gedächtnisrede hielt Bürgermeister Bowski, der die Verdienste des verstorbenen Marzalls würdigte. Stadtin. Wincenty Szatkowski stellte den Antrag, einem Platz oder einer Straße den Namen des Marzalls zu geben. Alle Anwesenden erklärten sich damit einverstanden. Auf der nächsten Sitzung soll ein entsprechender Beschluß gefaßt werden.

## Wirfij

§ Grasverpachtungen an den Kreischauffeen. Die Grasverpachtungen an den Kreischauffeen werden wie folgt verpachtet: 1. In Wirfij am 3. Juni vormittags 10 Uhr im Lokal Roscierki für den Bezirk Wirfij. 2. In Rafel am 4. Juni nachmittags 3 Uhr im Lokal Sengdal für den Bezirk Rafel. 3. In Mrofschen am 5. Juni nachmittags 3 Uhr im Lokal Pazderki für den Bezirk Mrofschen. 4. In Weisenhöhe am 6. Juni vormittags 10 Uhr im Lokal Andrzajal für den Bezirk Weisenhöhe und 5. in Lobsens am 7. Juni nachmittags 4 Uhr im Wartesaal der Kleinbahn für den Lobsenser Bezirk. Die Pachtbedingungen werden vor den Terminen bekanntgegeben.

\* Verpachtung der Obfalleen. Die Obfalleen an den Kreischauffeen werden am 29. Mai mittags 1 Uhr in Rafel im Lokal Sengdal meistbietend gegen Barzahlung verpachtet. Die Pachtbedingungen werden vor dem Termin bekanntgegeben.

## Aus Kirche und Welt

Von Oftern ab wird in Deutschland eine dreijährige Frauenschule für alle Mädchen eingerichtet, die aus den Arbeitsgeboten der Familie und Gesundheitspflege, der Volkswirtschaft, der Volkstunst und Volkskultur führend sein wollen.

Eine Anordnung des Reichs-Innenministers beschäftigt sich mit dem Begriff der „Mischehe“, der im kirchlichen Sprachgebrauch bisher die Ehe zwischen Angehörigen verschiedener Konfessionen bezeichnete. Nach der Anordnung des Ministers soll fortan im behördlichen Verkehr das Wort „Mischehe“ nur in dem Sinne gebraucht werden, daß hierunter eine zu einer Rassenmischung führende Ehe zu verstehen ist, das heißt eine Ehe zwischen einem Arier und einer Nichtarierin oder umgekehrt.

Weges wurde oder ein Ersatz für den Weg, den sie nicht beschritten: hier ist ein Frauenleben stark und groß gelebt worden nach dem eigenen Gesetz, es hat sich der Tragik entschrieben gestellt, ohne Reue und voller Treue gegen sich selbst. Als Weisheitsgewinn für andere aber lehrt es — Beseheidung.

Alle Bücher von Helene Voigt-Diederichs wünschen sich tapfere, aber hellhörige Leser, nicht nur der Geschichtsbau „Mann und Frau“, von dem sie selbst das einst verlangt hat. Wir nennen weiter das frühe, einst als bester niederdeutscher Roman preisgekrönte Werk „Dreiviertelstund vor Tag“, die Entwicklungsgeschichte eines holsteinischen Landmädchens, den bauerlichen Roman „Luise“, den Novellenband „Nur ein Gleichnis“. An ganz besonderer Stelle, nicht nur in der Geschichte der deutschen Dichtung, sondern auch der Seelenkunde, stehen die beiden Bücher von Kindern, der frühe Band „Das Kinderland“ und der jüngst erschienene „Der grüne Papagei“. So echt, so wahrhaftig und liebevoll zugleich hat noch keine Mutter Kinder darzustellen gewußt und auch keine, die nicht Mutter war.

„Je älter man wird, desto mehr versteht man das Blutserbe in sich, spürt die Beziehungen zu Landschaft, zu Rasse, zu Geschichte.“ Auch dieser andere Satz aus dem Selbstbekenntnis Eugen Diederichs erfüllte sich in dem Werk seiner Frau. Obwohl ihren Büchern immer die heimatische Erde mit Land und Leuten Gegenstand wie Gepräge gegeben: ihre reifen Jahre erst fanden den Weg in die Vergangenheit, in das Blutserbe. „Auf Marienhoff, das Leben einer deutschen Mutter“, nennt sie das Lebensbild ihrer eigenen Mutter, das zugleich ein Gemälde vom holsteinischen Landleben der damaligen Zeit geworden ist.

Wer aber den Beziehungen zur Landschaft bei dieser Dichterin noch weiter nachspüren will, der greife zu ihrem letzten Werte, der kleinen Erzählung „Aber der Wald lebt“. Das Brausen holsteinischer Buchenwälder und ihre schiffsgestaltende Kraft wird dem Leser für immer vernehmbar bleiben, und er wird fortan jedem Wald mit anderen Blicken begehen.

Eine deutsche Dichterin wird sechzig Jahre — welche ein schöner Anlaß, die Gedanken liebend hinzulenken zu einem Stüd deutschen Landes und erst den Blick zu richten auf so viel starkes Frauentum, das die Geschichte Deutschlands mitbestimmt hat und tragen hilft.



Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrucci; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Zurich; für Kunst und Unterhaltung: Alfred Roate; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Kellameteil: Hans Schmarzowatz. — Druck und Verlag: Concordia, C. A. C., Druluarina i modanctiwio, Concordia in Romania, Druckenstadt - A.



**Belom-Knotheides Mädchen-gymnasium**  
Poznań, Waly Jana III, 4. Tel. 5954.  
Anmeldungen für alle Klassen werden bis Ende Mai erbeten. Vorzulegen sind: Geburtschein, Impfchein, letztes Schulzeugnis. Latein ist Pflichtfach. (Nur Kl. VI wird 1935/36 noch neuhumanistisch mit Französisch und Englisch als Pflichtfächern geführt). Der Termin der Aufnahmeprüfung wird später bekanntgegeben.  
**Die Schulleitung.**

**Deutsches Privatgymnasium für Knaben und Mädchen**  
Bydgoszcz, Warmińskiego 13. Fernspr. 1381.  
**Schuljahr 1935/36.**  
Anmeldungen für alle Klassen des Gymnasiums erbeten wir bis zum 5. Juni. Beizulegen sind:  
1. Geburtsurkunde, 2. Impfchein, 3. letztes Schulzeugnis.  
Wir machen darauf aufmerksam, daß die Aufnahme nur vor den großen Ferien erfolgen kann.  
Der Tag der Aufnahmeprüfung (Mitte Juni) wird noch bekanntgegeben.  
Sprechstunden des Schulleiters täglich 12—13 Uhr.  
**Der Direktor.**

**Butter billiger!**  
Feinste Tafelbutter  
aus pasteurisiertem Rahm  
1/2 kg zu **120**  
Gegr. 1872 Fa. M. Miczyńska Tel. 24-50  
Zuh. Karl Pigowski. Poznań, Plac św. Krzyża 3  
Spezialgeschäft für Butter  
Eier und Käse.

**Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen**  
vom 25. 5. bis 1. 6. 1935.  
Sonntags, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. Montag, 7 Uhr: Gefallenverein. Mittwoch, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Donnerstag (Fest Christi Himmelfahrt), 1/8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Amt (Erkommunion der Kinder). 3 Uhr: Andacht und hl. Segen. Montag, Mittwoch und Freitag, 6 Uhr: Mat-andacht.

Wer kauft  
ein Paar  
Silberfische  
in der Maszofor A. G.  
Anfragen unter 791 an  
die Geschf. d. Zeitung.

**G. Dill**  
Poznań  
**Uhren**  
und  
Goldwaren  
Wecker v. 22.  
Goldene  
Trauringe, Paar v. 10 zł



**Photo-Arbeiten**  
Entwickeln, sowie  
Abzüge von Filmen  
und Platten.  
Vergrößerungen  
werden  
fachmännisch billigt  
hergestellt in der  
**Drogerja Warszawska**  
Poznań,  
ul. 27 Grudnia 11.

**Gardinen  
Steppdecken  
Ausstattungen**

Herrenwäsche  
Damenwäsche  
Kinderwäsche  
Bettwäsche  
Trikotagen  
Berufskleidung  
Strümpfe usw.

Stets in großer Auswahl  
**J. SCHUBERT**  
Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)  
Gegenüber der Hauptwache.

**Lichtspieltheater Słonce**

Heute, Donnerstag, 23. Mai  
die lange erwartete Premiere des frohesten, schönsten  
Wiener Lustspiels

**Ende schlecht, alles gut**

In den Hauptrollen:  
**Rosi Barsony — Szöke Szakall**  
**Ernst Verebes — Tibor v. Halmay.**

(Freie Stadt Danzig)  
**Zoppot** das Weltbad  
an der OSTSEE  
mit seiner Frühjahrs-Saison!  
Jetzt 40% billiger: 100 zł = 100 Dzg. Gld.  
Internat. Kasino \* Roulette \* Baccara  
Das ganze Jahr geöffnet!  
Auskunft: Sämtliche grösseren Reisebüros und Kasino-Verkehrsbar, Zoppot.

**Schirme**  
Taschen-Koffer  
kaufen Sie billig  
nur bei  
K. Zeidler, Poznań,  
ulica Nowa 1.

**Restaurant**  
**Tunel Marcinski**  
Tel. 30-51 św. Marcin 49 Tel. 30-51  
empfiehlt gute Speisen und Getränke  
zu billigen Preisen.

**Werbt** für das  
„Posener Tageblatt“

**Heute neu!**

**I.B. Illustrierter Beobachter**

mit Bildern  
Polen trauert um seinen großen Toten  
**Marschall Piłsudski**

Im Buch- und Strassenhandel erhältlich.  
**Kosmos-Buchhandlung**  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Überschriftswort (fest) ----- 20 Groschen  
Jedes weitere Wort ----- 12 „  
Stellengeseuche pro Wort ----- 10 „  
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 „

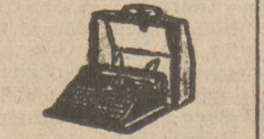
**Kleine Anzeigen**

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

**Verkäufe**  
vermittelt der Kleinanzeigen-  
teil im Pol. Tageblatt! Es  
lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!  
**Breitreifmaschinen**  
**Glocken- und Bügel-  
Göpel,**  
eigene Fabrikation,  
**Motor-  
Drehmaschinen,**  
**Motore**  
für Benzin- und Kohöl-  
Betrieb, in fabrikmäßigem und  
gebrauchtem Zustande,  
günstig durch  
**Landwirtschaftliche**  
**Zentralgenossenschaft**  
Spółz. z ogr. odp.  
Poznań

**Farben**  
Lacke, Pinsel,  
Bohrerbürsten,  
Moppapparat,  
Politur, Bohrer-  
wachs, Bürsten  
alles billigst  
**Drogerja Warszawska**  
Poznań, 27 Grudnia 11

**50-jähriges  
Jubiläum**  
der  
**Bänderer Werke**



und somit sind die  
**Continental**  
Schreibmaschinen für  
Haus und Büro, unüber-  
troffen in Qualität.  
Generalvertretung  
Przygodzki, Rampel i Ska.  
Poznań, Tel. 2124,  
Sew. Mielżyńskiego 21,  
Sämtliche Büro-Artikel.

**MIX**  
Poznań, Kantaka 6a  
Tel. 23-96.

**ALFA**  
Szkolna 10  
Ecke Jaskółca  
**Geschenkartikel**  
Alabasterwaren,  
Schreibzeuge,  
Füllfederhalter,  
Photoalben,  
Rahmen - Bilder,  
Bijouterien,  
Puderboxen,  
Klips-Klammern,  
Modenhofte

**Albert Stephan**  
Poznań  
Pawiańska 10  
1. Treppe  
Privatgeschäft  
(Halbbofstr. am Petriplatz)  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
(Trauringe), Standuhren,  
Stoppuhren, Wäckeruhren  
und passende Geschenke  
artikel sehr preiswert.  
Persönliche fachmännische  
Ausführung sämtlicher Re-  
paraturen unter Garantie  
und zu mäßigen Preisen.

**Schul-Uniformen**  
Anzüge  
Frühjahrs-Mäntel  
Knaben-Anzüge  
Hosen, Jacken  
Stoffe für Herren-  
Anzüge in großer  
Auswahl.  
Eigene Maßabteilung  
garantiert für guten  
Sitz u. Ausführung.  
Herren-, Knaben- u.  
Kinder-Konfektion  
Billigste Preise!  
Reelle Bedienung.  
**J. Kufel, Poznań**  
ul. Szkolna 3,  
ul. Wrocławska 1  
Geschäft gegr. 1908.

**Strümpfe**



Seiden-Strümpfe,  
Woll-Strümpfe,  
Hilf d'ecoffe, Woll-  
strümpfe, Woll mit  
Seide, Herren-Socken,  
Damen-Socken emp-  
fehlt in großer Aus-  
wahl.  
Leinenhaus  
und Wäscheabri.  
**J. Schubert**  
Poznań  
fest nur  
**Stary Rynek 76**  
Rotes Haus  
gegenüb. d. Hauptwache



Mehrfarben-Drucke für jeden Zweck schnell,  
sauber und preiswert.

**Concordia Sp. Afc.**  
Druckerei und Verlagsanstalt  
Poznań, Zwierzyniecka 6. Tel. 6105 — 6275.

**Segelboot**  
billig zu verkaufen.  
Reumann  
Kur. Góslin.

**Automobile**  
Auto  
Chevrolet Limousine,  
6 Zylinder, 4 Personen,  
dunkelrot, 25 000 km, in  
bestem Zustande, wie neu  
billig zu verkaufen. Off.  
unter 795 a. d. Geschf.  
dieser Zeitung.

**Kaufgesuche**  
Kaufe  
und zahle bar!  
Porzellan, Kristalle,  
Silber, Bronzen,  
Möbel, Silber.  
**Caesar Mann**  
Poznań,  
Rzezypospoliej 6  
Gegr. 1860. Tel. 1466  
**Ankauf - Verkauf.**

**Suche**  
Privatlandwirtschaft  
mit guten Gebäuden u.  
Inventar. Bar ca.  
20 000 zł. Offerten u.  
794 an die Geschäftstf.  
dieser Zeitung.

**Vermietungen**  
4 Zimmer  
und Küche zu vermieten  
Nähe ul. Zupahskiego,  
Gen. Kofniskiego 26,  
W. 21, Tel. 7667.  
(Von 4—6 Uhr).

**Stellengesuche**  
**Suche**  
gegen Kautions von 3000  
bis 5000 zł ab 1. Oktober  
oder später Stelle als ver-  
heirateter landw. Ver-  
walter. Bin 31 J. alt,  
evgl., poln. Staatsbürger  
habe 12 Jahre in inten-  
siven Betrieben gearbeitet  
und verfüge über die  
besten Zeugnisse und  
Empfehlungen. Offert.  
erbitte ich unter 796 an  
die Geschf. d. Zeitung.

**Suche für meinen  
Sohn**  
**Sehrgeselle**  
in kaufmännischem Be-  
trieb (auch Wollerei).  
Offerten erbeten an  
Reumann  
Kur. Góslin b/Poznań.

**Offene Stellen**  
**Suche für bald evgl.  
Buchhalterin**  
für meine landw. Buch-  
stelle, und einen evgl.  
**Hilfsförster**  
Angebote mit Lebens-  
lauf, Zeugnisabschriften  
und Gehaltsanpr. an  
M. Jonanne - Klea  
p. Nowomiasto n/W.,  
pocz. Jarocin.

**Jüdisches Mädchen**  
zu 4 Monate altem Kinde  
sofort gesucht. Selbiges  
muß im rituellen Haus-  
halt behilflich sein. Dienst-  
mädchen vorhanden.  
Zeugnisabschriften, Ge-  
haltsanprüche an  
Frau Daria Kimit  
Bul  
Poznańska 11.

Ein ordentlicher  
**Knacht**  
wird gesucht.  
Poznań, Dabrowskiego 93.

**Dienstmädchen**  
für alles mit guten Koch-  
kenntnissen vom 1. Juni  
ge sucht.  
B. Antkowiak  
Poznań  
Stary Rynek 6.  
Schuhgeschäft.

**Kino**  
**Kino „Gwiazda“**  
Aleja Narutowskiego 28  
Ab heute:  
„Du bist mein Traum“  
Lillian Harrey.

**Verschiedenes**  
**Deutsche  
Privat-Schwefel-  
Station**  
Zwierzyniecka 8, W. 7,  
Gartenhaus, nimmt An-  
meldungen entgegen für  
Säuglings-, Wochen- u.  
Krankenpflege, tome-  
tische und Heilmassagen  
sowie Krankengymnastik.  
Lehretes im vorchrifts-  
mäßigen Turnsaal.

**Dachdeckerarbeiten**  
in Schiefer, Ziegel,  
Pappe usw  
**Paul Röhr**  
Dachdeckermeister  
Poznań, Grobla 1  
(Kreuzgasse).

**Umfassonieren!**  
Damen- und Herrenhüte  
werden fachmännisch ge-  
reinigt, gefärbt, umfasso-  
niert. Neueste Fassons  
**Sowiński.**  
Hutmachermeister.  
Poznań, św. Marcin 24.